

Landesväterliche Intention je mehr und mehr erreicht werde, widrigenfalls Ihr Euch, bei fortgesetzter Reue, unfehlbar unangenehmer Verfügungen zu gewärtigen habt. Sind Euch mit Gnade gewogen.

Berlin, den 1. Oktober 1794.

Auf Seiner Königl. Majestät allergnädigsten Spezialbefehl.

Boellner.

Erst 1789 im „Streit der Fakultäten“ hat Kant dieses Reskript und seine Antwort darauf veröffentlicht, worin er sich, so lange Friedrich Wilhelm II. am Leben sein würde, feierlich verpflichtet, „sich aller öffentlichen Vorträge, die Religion betreffend, es sei die natürliche oder geoffenbarte, sowohl in Vorlesungen als in Schriften gänzlich zu enthalten.“ Welche Motive den Siebzehnjährigen zu diesem Entschlusse entsagender Resignation geführt haben und wie schwer er sich denselben abgerungen hat, das zeigt ein in seinem Nachlasse gefundener Zettel, auf dem steht: „Wider-ruf und Verläugnung seiner inneren Ueberzeugung ist niederträchtig; aber Schweigen in einem Fall wie der gegenwärtige ist Un-ter-han-s-pflicht; und wenn alles, was man sagt, wahr sein muß, so ist darum nicht auch Pflicht, alle Wahrheit öffentlich zu sagen.“ Ein innerer Kampf, ein geistiges Martyrium, aufgelegt und aufgezwungen dem größten Philosophen Deutschlands — das war also unter anderem die Folge jenes heillosen Wöllner'schen Religions-edikts.

Ein anderes Opfer des Religionsedikts, Pastor Schulz in Dielsdorf, „Zopffschulz“ genannt, weil er statt mit der Perrücke mit dem Zopfe auf die Kanzel ging, gab Anlaß, daß der König an das Kammergericht eine Cabinetsordre richtete, worin er einen Entscheid des Gerichts in Sachen des Schulz eine „elende Sentenz“ nannte. Schulz sollte nämlich abgesetzt werden, das Kammergericht aber entschied gegentheilig. Darüber war der König so erbost, daß er an den Großkanzler des Kammergerichts schrieb:

„Es ist diese Sentenz ein wahrer Schandfleck des Kammergerichts in aller Absicht und ich kann nicht begreifen, wie vernünftige Leute, wofern sie nicht böse Willen haben, wie hier offenbar zu Tage liegt, dergleichen Un-sinn vorbringen und wider ihre Pflicht und Gewissen behaupten können. . . . Denjenigen Räten, die sich unterfargen haben, mir vorzuschreiben, den Schulz seiner Irlehrern ungeachtet, dennoch als einen Volksehrer beizubehalten, kann dies nicht so frei ausgehen, um sie nicht in ihrem Rathwillen zu bestärken. Ihr sollt ihnen also in meinem Namen andeuten, daß sie wegen offener Ver-drehung des Religionsedikts als vorgeschriebenen landes-herrlichen Befehls und wegen einer Annäherung, die ihnen in keinem Betracht willkommen kann, verdient hätten, allesamt ihres Amtes entsetzt zu werden, daß ich aber aus Mitleiden gegen ihre Familie und in Hoffnung einer künftigen Besserung, sie zwar noch diesmal in meinen Diensten behalten, sie aber niemals zu höheren Stellen befördert wissen will, daher ich auch verbiete, irgend jemand von ihnen weiter anzuziehen zu lassen. Ueberdem solltet Ihr sie in eine Geldbuße von einem vierteljährlichen Traktament nehmen und dies Geld an das Armen-direktorium auszahlen lassen, welches angewiesen ist, solches zum Besten des Irrenhauses zu verwenden.“

Der Kammergerichtsrath von Arnim aber, weil er in seinem Voto noch überdem insolent gewesen ist, soll . . . in 100 Dukatens Strafe genommen werden. Ueberhaupt muß ich Euch nur sagen, daß die Justizbeamten seit kurzem einen Ton annehmen, der mir gar nicht gefällt, denn es ist beinahe, als ob sie eine Art von Parlament vorstellten wollten, welches ihnen nie gestatten, sondern sie bei aller Gelegen-heit derbe auf die Finger klopfen werde, wofern sie sich nicht solches bald abgewöhnen. In der vorliegenden Sentenz kommen in dieser Rücksicht Sachen vor, weshalb der Referent Festungsstrafe verdient hätte.“

Dieser Machtpruch des Königs machte im Lande natürlich das größte Aufsehen und konnte derselbe nicht dazu beitragen, das Ansehen der Justiz zu heben. Indes die Zeit für diese Art des Regierens war doch vorüber. Denselben der Bogesen war die Revolution im vollen Gange und die Geister, die dort wachgerufen wurden, sie übten auch ihren Einfluß diesseits der Bogesen aus. Friedrich Wilhelm III., der am 16. November 1797 die Regierung antrat, entließ im darauf folgenden März Wöllner und hob zu gleicher Zeit das Religionsedikt auf.

Ihnen nicht gefallen. Mein zerfallenes Schloß liegt einsam mitten in der Haide.“

„Doch! Es wird mir dort viel besser gefallen als hier. So einsam wie unser Viertel ist Ihre Heimath doch nicht. Ich werde wenigstens Raum haben. Ich kann nach Herzgenuss herumlaufen, und ich habe Bewegung so gern. Die Haide wird herrlich sein! Sie lehren mich dann, zu Pferd zu steigen, und ich lerne es gewiß sehr rasch! Denn ich bin nicht furchtsam. Und dann ist doch auch das Meer in der Nähe?“

„Nur einige Stunden ist es entfernt.“

„Ich hab' das Meer noch nie gesehen! Ich hab' über-haupt noch nichts gesehen. Denken Sie sich nur, Mama ist in einem Magazin in der Rue de la Paix beschäftigt, es soll eines der schönsten von Paris sein, und doch weiß ich nicht, wie es aussieht.“

„Sie haben Ihre Frau Mutter noch nie aufge-sucht?“

„Nein; sie hat es mir verboten. Ihr Chef scheint sehr streng zu sein. Seine Leute dürfen keine Besuche empfangen.“

„Es ist ganz unglaublich.“

„Und so dumm! Ich hasse diesen Chef! Das Gesicht möchte ich gern sehen, das er macht, wenn Mama ihm lüch-tigt. Offenlich geschieht es bald. Sie hat es mir ver-sprochen, und das, was heute geschehen ist, muß sie noch mehr bestimmen, ihre Kette so rasch wie möglich zu sprengen. Wie wird sie froh sein, wenn sie von keinem mehr abhängt. Ach, ich möchte schon jetzt in Ihrem Schloß sein, das Sie so verleumdete. Sie werden sehen, wie rasch die Bre-tagner mich lieb gewinnen. Ich werde die Kranke pflegen, die Kinder lesen lehren, und kein Armer soll auf Ihrem Grund und Boden mehr sein. Ich sehe Ihr Schloß jetzt schon ganz deutlich vor mir. Es hat einen alten Thurm . . .“

„Zwei sogar,“ sagte lächelnd Andreas.

„Schön! Und der Epheu umrankt sie! Wenn kein Epheu da wäre, würde ich ihn pflanzen. Zum Schlosse führt ein prachtvoller, alter Baumgang . . .“

„ . . . Von Eichen, ja, Fräulein!“

Ueber die Folgen dieses letzteren aber urtheilt die „Allg. Zig.“, nachdem sie die Schädigungen, die den Einzelnen durch dasselbe widerfahren, noch einmal betont, folgendermaßen: „Und doch, was wollen solche Opfer Einzelnen auferlegt gegenüber dem unendlichen Schaden, den der darin zum Ausdruck kommende Geist dem Ganzen brachte? Das 18. Jahr nach der Thronbesteigung Friedrichs des Großen, zu dessen ersten Regierungshandlungen die Rück-berufung des Philosophen Wolff nach Halle gehörte hatte, ist das an Schlachten und an Siegen reichste Jahr des sieben-jährigen Krieges gewesen: „Kosbach“ und „Leuthen“ zählen zu den ruhmvollsten Namen der preussischen Geschichte. 18 Jahre nach dem Erlasse des Wöllner'schen Edikts da-gegen, das, wie wir gesehen haben, unter anderem auch den Begründer der Kritik der reinen Vernunft zum Schweigen verurtheilt hat, erlebte Preußen den schwersten Tag seiner Geschichte, den Zusammenbruch seiner Macht und Größe, die Niederlage von Jena. Ob zwischen dem Geist der Auf-klärung und den Siegen Friedrichs des Großen, ob zwischen dem Abfall von jenem Geiste und den Niederlagen Preußens ein Zusammenhang bestehe? Ich denke, daran können nur solche zweifeln, von denen das Dichterwort gilt: Ihr glaubt an Geistesstimmen nicht!“

Ueber die Sozialdemokratie in Dänemark

erhält der „Hamb. Corr.“ eine Korrespondenz aus Dänemark vom 11. d., die ihres tatsächlichen Inhalts wegen sehr inter-essant ist. Widerwillig muß der Schreiber die bewunderns-würdige Organisation und den wachsenden Einfluß der Partei anerkennen, und der Werth seiner Angaben wird durch den gebärgigen und verleumderischen Ton seiner Darstellung nicht gemindert.

Der Artikel lautet: „Es ist eine ganz unlegbare Thatsache, daß sich die Stellung der Sozialdemokraten in Dänemark immer mehr befestigt, und zwar nicht so sehr durch äußere Ausbreitung — obgleich auch diese stets fortschreitet — als durch Beachtung und Aner-kenntung, die ihnen von anderer Seite zu Theil wird. Sehr viel trägt hierzu der Umstand bei, daß die früher so starke Partei der Linken jetzt völlig in sich zerfallen ist, weil es ihr an Einigkeit und Klarheit über die zu erstrebenden Ziele fehlt. Der radikale Theil dieser Partei, der von jeder den Sozialdemo-kraten zuneigte, ohne dies offen zu belennen, macht jetzt aus seinen Sympathien für sie kein Hehl mehr, und es ist sehr zu befürchten, daß die Radikalen, wenn sich die früheren Gruppen der Opposition nicht wieder zusammensinden, mit den Sozial-demokraten gemeinschaftliche Sache machen werden.“

Die sozialdemokratische Presse findet in Dänemark ganz dieselbe Berücksichtigung wie die übrige Presse — allerdings mit der Ausnahme, daß man bei Solkreem im königlichen Schloß, zu denen Journalisten aller Parteigruppen eingeladen werden, die Redaktion des „Sozialdemokraten“ überreicht. Aus dieser erst kürzlich wieder vorgelommenen Ausschließung nahm das Blatt Veranlassung zu verschiedenen höhnischen Bemerkungen gegen den Hof. Sonst werden die sozialdemokratischen Redakteure in jeder Weise berücksichtigt. Das sozialistische Blatt „Toekomst“ in Gent hat z. B. einen Korrespondenten zur Kopenhagener Ausstellung geschickt, und demselben ist vom Bureau ebenfalls eine Karte zum Besuch der Ausstellung überlassen worden.

Der Kopenhagener „Sozialdemokrat“ erscheint jetzt in einer Auflage von 25 000 Exemplaren, und er ist das bei Weitem verbreitetste Blatt Dänemarks. Da er mit großer Rücksichts-losigkeit auftritt, ist er zugleich sehr gefürchtet und übt daher einen nicht geringen Einfluß in öffentlichen Dingen aus. In der letzten Zeit hat das Blatt sich angelegen sein lassen, das Armenwesen und namentlich die Armenanstalten einer sehr scharfen und gründlichen Kritik zu unterziehen, wobei aller-dings arge Dinge zu Tage traten. Die Folge davon ist ge-wesen, daß sich das Publikum lebhaft für diese Angelegenheit interessiert, und daß die Verwaltung der betreffenden An-stalten sich genöthigt gesehen hat, die gerügten Uebelstände zu beseitigen.

Die Grundgesetze am 5. Juni war ein großer Triumph für die Sozialdemokraten. Die Opposition hatte diesmal ganz von einem Festzuge Abstand genommen und ihre beiden Haupt-gruppen hatten sich nur auf zwei Plätzen geräuschlos versammelt. Die Konservativen hatten einen Festzug von etwa 15 000 Theilnehmern — die Angaben in den konservativen Blättern darüber sind sehr übertrieben — zu Stande gebracht, die So-zialdemokraten aber zogen in einer Masse von 20—30 000 Mann durch die Stadt. Die Polizei hatte ihnen verboten, die Haupt-strassen zu benutzen, namentlich aber an der Ausstellung vorbeizuziehen. Was man damit bezweckte, ist nicht recht klar, denn das Aufsehen, welches der Zug machte, war darum kein geringeres. Es wurde der Weg an dem großen Versammlungsgebäude der Sozialdemokraten vorbei gewählt, und nun hatte man eine große

„Wie herrlich! Hier giebt es nur Majasien und Kastanienbäume. Eichen gefallen mir viel besser, denn sie sind der Baum . . . Ihres Landes. Aber wir müssen auch als Erinnerung unserer ersten Begegnung eine Eeder haben! Sundula wird sich darüber ärgern, aber das ist gleich. Die müssen wir nämlich auch mitnehmen; ich habe es Ihnen gestern ganz zu sagen vergessen. Sie ist nicht immer guter Laune, aber sonst ist sie vortrefflich. Sie würde für meine Mutter und für mich durch's Feuer gehen . . . und für Sie auch, wenn Sie sie erst besser kennt. Sollen wir jetzt zu ihr gehen?“

„Ich ihue, was Sie befehlen, mein Fräulein, aber meinen Sie nicht, daß ich von ihr Vorwürfe werde zu hören bekommen, weil ich mir erlaubt habe, Sie hier an-zureden?“

„Ach, ich nehme alles auf mich! Aber . . . sehen Sie nur, wie dieser Junge da uns anstarrt, gerade als wollte er uns anreden!“

Therese und Andreas plauderten in der einsamen Allee mit einander, wo sie sich getroffen hatten, und niemand hatte sie bis jetzt gehört. Aber seit einer Minute hatte sich ihnen ein häßlicher Gassenjunge genähert, der so that, als betrachte er die Krivische. Er war ganz gelb im Gesicht und sah sehr dreist aus. Jetzt lief er heran.

„Sind Sie Fräul'n Baldieu?“ fragte er.

„Ja, das bin ich,“ erwiderte Therese erstaunt.

„Ich soll Ihnen das da geben,“ erwiderte der Junge und drückte ihr ein Papier in die Hand.

„Wer gab Ihnen das Billet?“ fragte Therese noch er-staunter.

„Eine Dame,“ erwiderte der Junge sehr dreist.

Andreas wollte ihn beim Bispel seiner Jacke fassen, aber der Junge bückte sich, entwich ihm und lief wie ein Hasen davon.

Als er weit genug war, drehte er sich um, zog Andreas eine lange Nase und lief dann weiter.

Bald war er in einem Seitenweg verschwunden und Andreas machte nicht erst den Versuch, ihn nachzusetzen. Es wäre ihm doch nicht gelungen, ihn einzuholen, und dann

Anzahl von Journalisten, namentlich Korrespondenten, die eingeladen, von den Festern des Gebäudes Vorbeimarsch anzusehen. Die Folge davon ist gewiß aus-ländischen Zeitungen eine ganze Reihe von Berichten Theil in begeisterten Ausdrücken, über diesen Festzug gefunden hat. Und überall, wo sich letzterer zeigt, von der Bevölkerung auf das Wärmste begrüßt. großen Freude vor der Stadt aber, wo die eigentliche lung stattfand, war eine Menschenmenge versammelt, Kopfzahl sich nur schwer angeben läßt. Es mag der dritte Theil der Bevölkerung Kopenhagens ge-wesen sein.

Was nun die Reden betrifft, die bei dieser Gelegen-heit gehalten wurden, so zeichneten sie sich durch eine sorgung auf- und Ueberhebung aus, die mit der in früheren Tage Vorge-obachteten Ruhe und Mäßigkeit auffällig kontrastirte. Maler Jensen, Verwaltungsmittglied des „Sozialdem-Bundes“, spottete über die Freiheit der Kopenhagener die den Zug nicht am Ausstellungsterrain vorüberzu-kurzem ir-wollte, weil sie befürchtete, daß sein kolofaler Un-elt. Dar-Fremden zu sehr imponiren möchte. Man hätte jedo-den Arbeit-gefordert, daß seine Bedeutung jetzt erst recht dem 17. Mi-lannt gemacht würde. Dann trat der Geschäft-der gefam-„Sozialdemokratischen Bundes“, Knudsen, auf und in mit diese-gegen das Grundgesetz — dessen Feier man doch be-gefast sein, sagte, die Reaktionen hätten das Grundgesetz kurz oder-geriffen durch Zustimmung zu Provisoren und in wird ihm-Ordnungen statt ordnungsmäßiger Gesetze, und in den ge-wörtlich: „Aber wir kennen ein anderes G-derung ein-das der schwierigen Fäuste. Auch wir bill-alle Grundgesetz nicht, wir wollen keine-alles Erwo-von der Macht des Königs und der Minister, wir-ndult ist so-gMacht der Mehrzahl des Volkes. Das alte Grund-der Seite sta-hält den Paragrafen, daß die Regierung monarch- auch eine- darauf lassen wir uns nicht ein. Wir billigen nicht-erwirk-Macht dem Königthum übertragen wird, denn-der ganze Reich-geheben, daß ein geborener Idiot König wird-er praktisch- allen Ländern wüthet man jetzt gegen die Arbeit-übersehen.“

Der Journalist Meyer, ein ziemlich junger Mann, der erst in der letzten Zeit bemerkbar gemacht hat, aber eine ge-niehlige Thät- in Bund“ in-liche Thät- Marx'schen- ihre maß- aldemokratisch- ihren Grund- Guerillatrig gegen die bestehende Ordnung gef- über unbekant- aber damit reichen wir auf die Dauer nicht aus, und die- um die- einer wirklichen internationalen Revolution la- englisch und- werden die jetzigen Machthaber und ihre Genbarm- In den To- tischer Kongre- bereitungen- lärmendste Beifall seitens der versammelten Mens- ffen. Behörd- Nedner zu Theil.

Wie auch in den vorigen Jahren, sandten die- abgelegungen- fitionellen Gruppen — die Liberalen und die alte- den Staatsbal- Sozialdemokraten ihren Gruß. Der Abgeand-ampffschafts-gesell- immer sehr starken liberalen Partei, Redakteur Res- amstellung zu- Sozialdemokraten sind eine Partei, deren ganze- Kongresses- unsere Hochachtung und Bewunderung gewonnen- gegen nun wo- Partei ist die einzige, auf die wir uns verlassen- gerie der Ar- wir kommen alle dahin, wonach sie strebt, das- wie alle Ar- alle das Ende.“ Er hat die Versammlung dann- sozialdemokr- halten und sich nicht überdüpeln zu lassen. Bon- nach wird,- führer einer Partei, die bisher nicht in solchem- ge Vergünstig- Sozialdemokraten leitete, wie die eigentliche- der- theil wird ein- ein sehr bedeutsamer Ausdruck. Die Maßnahmen- beste zusam- riums Estrup, namentlich die viel bekämpften- Ende Ordnun- anlagen, werden nachgerade auch dem besonnenen- andreses eber- Konservativen zu viel; wenn aber dies- die- abtreten und der Ausnahmezustand aufgehoben wird, leicht geschehen, daß sich sozialdemokratische Grund- en geharnischt- der englisch- arbeitsteilig di- schaftskongre- fen angeblich- greß gemacht- von ameril- Desto besser- lanten inter- digten Sozialdemokraten immer geschehen war- des Jahres 18- „Erfab“ i- dieses Jahres der vor 100 Jahren erfolgten- ung national- dieses Gesetz nunmehr am 20. Juni aufgehoben- der des Inne- dessen die Unterzuchung gegen Meyer niedergeb- ften zu lege- den Sozialdemokraten der Kamm darob noch- der der natu-

Der Journalist Meyer wurde wegen seiner- am 5. Juni vor den Kopenhagener Polizeidirektor- da er sich hier nicht zu rechtfertigen vermochte- Sache an das Kriminal- und Polizeigericht vermit- allgemein auf, daß Meyer nicht mit Untersuchung- wurde, wie dies seit Einführung des provis- gefestes vom Jahre 1885 in ähnlichen Fällen- digten Sozialdemokraten immer geschehen war- des Jahres 18- „Erfab“ i- dieses Jahres der vor 100 Jahren erfolgten- ung national- dieses Gesetz nunmehr am 20. Juni aufgehoben- der des Inne- dessen die Unterzuchung gegen Meyer niedergeb- ften zu lege- den Sozialdemokraten der Kamm darob noch- der der natu-

Wie klug die Führer der hiesigen Sozial- operiren, beweist u. a. auch folgender Umstand.

beschäftigte er sich auch viel mehr mit der Erregung die er in ihrem Gesicht las.

„Der Brief ist wohl für mich,“ flüsterte die Adresse gelesen. „Sehen Sie, hier steht: Theresse Baldieu und darunter: „Sehr eilig.“

„Ohne weitere Angabe . . . sonderbar . . . kennen wohl die Handschrift?“

„Nein, wenigstens glaube ich nicht.“

„Die Person, die an Sie geschrieben, muß doch Sie in botanischen Garten seien, da sie an Sie hierher geschickt . . .“

„Ja, aber wie konnte der Bote errath- me zeigen ein- Fräulein Baldieu wäre? Ich habe ihn nie- (ich) täglich, r- ar 60 bis 200- Es ist ganz merkwürdig.“

„Und weshalb ist er nur davon gelaufen- ne 600 bis- fragten? Ein sonderbarer Bote!“

„Nicht sonderbarer als der Bote von- waltige Größ- ich nicht Recht, wenn ich sage, daß mich un- ese Weise vor- des erfolgt- heimnisse bei jedem Schritte umgeben?“

„Um das Geheimniß hier zu lösen, brau- delung eintr- eere wie ein- den Brief zu lesen!“

„Offen gestanden, ich habe Furcht, ihn- unregelmähi- habe so eine Ahnung, als wenn er ein- schell im La- Onland nid- . . . ein Unglück, das vielleicht meine- niger übera- troffen! . . .“

„Das ist ja gar nicht möglich! Frau- nd des Br- ja soeben erst verlassen.“

„Es sind doch schon zwei Stunden ver- nitzends i- erst starte t- is als Eis- schen!“

„Lesen Sie den Brief, Fräulein! Un- Binnentam- schlimmsten.“

„Zitternd erbrach Theresse den Brief und- Heber di- einen Blick darauf geworfen, so wurde sie- St. Fou- „Meine Mutter hat ein Unglück gehabt!“

„Unglück?“

„Sie schwedt vielleicht in Todesgefahr!“

nur! . . .“

(Fortsetzung folgt.)

esponden...
ist gemein...
von Berath...
er Festung...
erzigt...
bezüglic...
eigentlic...
es versam...
Es mag...
ihagens...
dieser...
nach eine...
früheren...
ig kontr...
Sozialdem...
Kopenhag...
vorüber...
solofaler...
hätte jed...
dem Aus...
Geschäfts...
auf und...
nan doch...
Grundges...
rien und...
ege, und...
andere...
berung...
Die von...
alle Erwar...
t ist so gut...
von anderer...
Seite stark...
geht...
auch eine...
Ohne Zwei...
feld verwick...
und wenn...
als lebensf...
erweist...
ganze Reihe...
Anstalten...
Die Bedeutung...
er praktischen...
Ausführung...
Ideen ist...
gewiß nicht...
übersehen...
Was der...
sozialdemo...
Bewegung...
in Dänem...
Vorwärt...
ist die solofale...
Ueberchw...
emung des...
des mit so...
zialdemo...
Schriften...
Es wird...
dies ganz...
betrieben...
hauptsächlich...
durch den...
„Sozialdemo...
Kopenhag...
der überh...
haupt eine...
ganz außer...
ordentliche...
Tätigkeit...
entwickelt...
Er hat auch...
eine Ueber...
setzung...
Marx'schen...
Gauptfakt...
anfertigen...
lassen und...
sorgt nun...
ihre massen...
hafte Ver...
theilung...
auch unter...
das nicht...
aldemo...
kratische...
Publikum...
So werden...
die sozial...
demo...
Grund...
sätze wohl...
bald Niemandem...
im Volke...
unbekannt...
sein. Die...
Schritte...
die von...
anderer...
Seite...
gehen...
mit diesem...
Anwende...
entgegen...
zuwirken...
sind...
völlig...
un...
anglich...
und ver...
schlimm...
ern...
darum...
nur die...
Sache...
In den...
Tagen...
vom 12...
bis 14...
Juli...
wird...
ein so...
zialdemo...
kratischer...
Kongress...
in Kopen...
hagen...
abgehalten...
werden...
und...
alle...
Bereitun...
gen dazu...
werden...
in der...
ungenü...
gsten...
Weise...
ge...
führt...
Behörden...
sich...
schränkt...
man die...
Beschick...
ung dies...
es...
eher be...
schränkt...
als er...
schweren...
zu wollen...
denn...
die...
Erhebun...
gen des...
Tarifs...
für die...
Beförde...
rung...
auf den...
dän...
ischen...
Staats...
bahnen...
und...
auf den...
Schiffen...
der Vere...
inigten...
Kongress...
zu Theil...
werden...
sollen...
auch...
den...
Theilneh...
mern...
ganze...
Kongress...
zu Gute...
kommen...
An und...
für sich...
liege...
sich...
gegen...
nur...
wohl...
nicht...
einwen...
den...
weil...
diese...
Leute...
sich...
zur...
Kategorie...
der Aus...
stellungs...
besucher...
zu rech...
nen...
eben...
so...
gut...
befugt...
wie...
alle...
Anderen...
Das...
Anstöße...
dabei...
ist...
nur...
daß...
in...
sozial...
demo...
kratischen...
Blättern...
mit...
geper...
ter...
Schrift...
bekannt...
wird...
daß...
die...
Kongress...
mit...
glieder...
als...
solche...
eine...
der...
Vergünst...
igung...
auf...
den...
Staats...
bahnen...
haben...
sollen...
Dieser...
Theil...
wird...
also...
Leuten...
gewährt...
die...
ganz...
offen...
bar...
zu...
dem...
zusa...
mmen...
treten...
Mittel...
und...
Wege...
zu...
berathen...
die...
be...
stän...
dige...
Ordnung...
umzu...
setzen...
Politische Uebersicht.
Die deutschen Gewerkschaften in Amerika haben...
gehabt...
Protest...
gegen...
den...
Parlamentarischen...
Aus...
sicht...
der...
englischen...
Trades...
Unions...
erlassen...
welcher...
durch...
seine...
über...
ziele...
die...
deutschen...
Arbeiter...
vertreter...
von...
nächsten...
Ge...
schäfts...
kongress...
ausgeschlo...
ßen...
und...
dadurch...
von...
vorn...
herein...
den...
angeli...
chen...
internationalen...
Kongress...
zu...
einem...
Kump...
fakt...
gemacht...
habe...
Der...
Londoner...
Kongress...
wird...
übrigens...
von...
amerikanischer...
und...
schweizerischer...
Seite...
nicht...
besucht...
Desto...
besser...
sind...
die...
Aus...
sichten...
des...
für...
das...
nächste...
Jahr...
planten...
internationalen...
Arbeiter...
kongress...
Vor...
dem...
Herbst...
des...
Jahres...
läßt...
sich...
aber...
noch...
nichts...
Positives...
mit...
theilen...
Erfahrung des Sozialistengesetzes. Gegenüber der Auf...
nahme...
national...
liberaler...
Blätter...
welche...
von...
dem...
neuen...
Min...
istern...
erwarten...
daß...
die...
Initiative...
ergreife...
um...
Stelle...
des...
jetzt...
bestehenden...
Sozialistengesetzes...
andere...
Vor...
träge...
zu...
setzen...
führte...
die...
„Kreuz...
zeitung...
aus...
daß...
die...
Mit...
glieder...
der...
national...
liberalen...
Partei...
die...
im...
Reich...
stages...
sagen...
auf...
Aus Kunst und Leben.
Ueber die Entstehung der Eisberge haben in Grön...
land...
angestellte...
dänische...
Unter...
suchungen...
einiges...
neue...
Licht...
ver...
breitet...
Die...
auf...
unserer...
nördlichen...
Halb...
kugel...
vor...
kommenden...
Eisberge...
rühren...
allein...
von...
Grön...
land...
her...
und...
sind...
Massen...
von...
Wasser...
eis...
welche...
von...
den...
Eis...
fjorden...
des...
Landes...
dem...
Meere...
geführt...
werden...
Solcher...
Eis...
berge...
kannte...
man...
bisher...
auf...
der...
Eis...
fjorde...
Grön...
lands...
etwa...
neun...
zu...
diesen...
treten...
nach...
den...
neuesten...
Forschungs...
ergebnissen...
ein...
Eis...
fjord...
an...
der...
West...
seite...
von...
der...
Eis...
fjorde...
hinzu...
Die...
in...
den...
Fjorden...
sich...
vereinigen...
und...
Arme...
sind...
von...
den...
Gletschern...
erfüllt...
deren...
Fuß...
hier...
die...
Eis...
berge...
erreicht...
während...
er...
in...
Norwegen...
noch...
etwa...
100...
m...
von...
den...
Eis...
bergen...
entfernt...
ist...
und...
die...
Alpen...
gletscher...
in...
1000...
m...
Höhe...
und...
darüber...
enden...
Die...
grön...
ländischen...
Gletscher...
bewegen...
eine...
Bewegung...
von...
20...
Fuß...
und...
mehr...
bis...
zu...
50...
Fuß...
täglich...
wegen...
die...
sonst...
beobachteten...
Geschwindigkeit...
von...
60...
bis...
200...
m...
im...
Jahre...
betragen...
Da...
jene...
Gletscher...
arme...
eine...
Breite...
von...
14...
000...
bis...
29...
000...
Fuß...
und...
eine...
Dicke...
von...
600...
bis...
über...
1000...
Fuß...
besitzen...
so...
ergeben...
sich...
mal...
große...
Größen...
für...
die...
im...
Laufe...
eines...
Jahres...
dem...
Meere...
abgegeben...
Eis...
platten...
Die...
Bildung...
der...
Eis...
berge...
geht...
auf...
eine...
Ab...
lösung...
(Kalbung)...
des...
Gletscher...
berges...
eintritt...
Aber...
noch...
ehe...
diese...
sich...
vollzieht...
und...
die...
Ber...
e...
wie...
eine...
schwimmende...
Brücke...
getragen...
Die...
Kalbung...
unregelmäßig...
und...
die...
Länge...
der...
sich...
lösenden...
Theile...
der...
Eis...
berge...
ist...
in...
den...
Fjorden...
nur...
in...
den...
Eis...
fjorden...
—
Ubrigens...
werden...
in...
den...
Fjorden...
überall...
die...
Eis...
massen...
vom...
Innern...
aus...
gegen...
den...
äußeren...
Binnen...
eis...
hingedrängt...
Dieser...
Prozess...
ist...
zufolge...
neuesten...
Forschungen...
ein...
zusammen...
hängender...
und...
zeigt...
nirgends...
von...
einem...
Durch...
gang...
ins...
Innere...
unter...
brochen...
Erst...
starke...
den...
von...
dem...
Hand...
aus...
vordringenden...
Reisenden...
als...
Eis...
entgegen...
dann...
verschwand...
dieses...
unter...
einer...
letzten...
Decke...
lösen...
Schnees...
so...
daß...
das...
ganze...
Gebiet...
Binnen...
land...
eines...
Eis...
und...
Schnee...
gleichsam...
über...
schwimmt...
ein...
Ueber die Befähigung zur Mathematik schreibt man...
in...
„Fr. Journ.“...
—
und...
unserer...
eigenen...
Beobachtungen...
stim...
men...
über...
ein...
folgendes...
Man...
hat...
die...
Erfahrung...
ge...
wonnen...
und...
jeder...
vorurtheil...
lose...
Pädago...
ge...
wird...
mir...
das...
be...
wiesen...
daß...
eine...
ganze...
Anzahl...
talent...
voller...
Schüler...
die...
in...
allen...
den...
Fächern...
Vortreffliches...
leisten...
zum...
Theil...
niemals...
über...
Anfangs...
gründe...
dieser...
Wissenschaft...
hinaus...
kommen...
oder...
doch...
nur...
ganz...
Mittelmäßiges...
erreichen...
Wenn...
die...
Mathematik...
auch...
eine...
bestimmte...
Vogel...
hat...
so...
ist...
sie...
deshalb...
noch...
nicht...
von...
allen...
logischen...
Köpfen...
zu...
begreifen...
Diese...
Art...
des...
Denkens...
findet...
sich...
häufig...
bei...
ganz...
beschränkten...
Menschen...
bemundernsw...
erth...
ausgebildet...
während...
andere...
mit...
scharfem...
Verstand...
begabte...
nur...
mit...
äußerster...
Anstren...
gung...
dieser...
Formeln...
und...
Beweisen...
zu...
folgen...
vermögen...
So...
kann...
man...
die...
Bemerkung...
machen...
daß...
vieler...
sprechende...
Jünglinge...
in...
jeder...
Klasse...
durch...
die...
Mathematik...
gehenn...
t werden...
oder...
gar...
eine...
Verletzung...
zu...
Ofern...
wegen...
ungenügender...
Leistung...
in...
eben...
diesem...
Grade...
nach...
den...
bestehenden...
Anordnungen...
unmöglich...
wird...
Die...
Veranlagung...
für...
die...
Mathematik...
scheint...
nach...
meinen...
Erfahrungen...
eine...
Befähigung...
zu...
sein...
die...
allerdings...
der...
Reiz...
zahl...
Menschen...
ver...
liehen...
ist...
aber...
keineswegs...
von...
allen...
voraus...
gesetzt...
werden...
kann...
Die...
schnellste...
Fahrt...
über...
den...
Atlantischen...
Ozean...
die...
bis...
jetzt...
gemeldet...
wurde...
hat...
der...
Kunard...
dampfer...
„Strania“...
gemacht...
Von...
New...
York...
bis...
zu...
Roches...
Point...
(Queenstown)...
ist...
derselbe...
sechs...
Tage...
vier...
Stunden...
und...
fünfzig...
Minuten...
ge...
laufen...
Die...
außerordentlich...
schnellen...
Reisen...
die...
in...
diesem...
Jahre...
gemacht...
werden...
sind...
durch...
eigenthümliche...
Witterungs...
verhältnisse...
in...
den...
arktischen...
Regionen...
ermöglicht...
Die...
Eis...
berge...
welche...
regelmäßig...
den...
Dampfern...
ein...
Ausbiegen...
nach...
Süden...
auf...
südh...
lichen...
seiten...
fehlen...
in...
diesem...
Jahre...
wohl...
infolge...
strengerer...
Kälte...
im...
Norden...
und...
so...
sind...
die...
Kapitäne...
in...
der...
Voge...
die...
direkte...
nördliche...
Linie...
zu...
nehmen...
die...
seit...
zwanzig...
Jahren...
nicht...
mehr...
befahren...
werden...
konnte...
Infolge...
der...
raschen...
Fahrt...
der...
„Strania“...
wurde...
die...
amerikanische...
Post...
vierundzwanzig...
Stunden...
früher...
als...
gewöhnlich...
in...
Berlin...
ausgegeben...
Ueber den Einfluß der Farbe der Blendgläser bei...
Beobachtungen...
des...
Sonnendurchmessers...
hat...
Herr...
Dr. V. Wellmann...
mit...
dem...
Heliometer...
auf...
der...
Sternwarte...
zu...
Bogenhausen...
bei...
München...
eine...
lange...
Reihe...
von...
Beobachtungen...
an...
acht...
verschiedenen...
Tagen...
im...
April...
dieses...
Jahres...
angestellt...
welche...
fast...
ausnahmslos...
das...
Resultat...
ergaben...
daß...
der...
Sonnendurchmesser...
bei...
rothen...
Gläsern...
etwas...
größer...
erscheint...
als...
bei...
blauen...
und...
zwar...
durchschnittlich...
um...
vier...
Sekunden...
Bei...
der...
offensbaren...
Wichtigkeit...
einer...
genauen...
Kenntniß...
des...
Sonnendurchmessers...
und...
seiner...
etwas...
Veränderlichkeit...
worüber...
schon...
vormals...
viel...
gestritten...
wurde...
ist...
es...
noch...
bemerkenswerth...
daß...
der...
Beobachter...
sein...
Resultat...
mit...
dem...
Vorbehalt...
gibt...
es...
könne...
und...
solle...
der...
gefundenen...
Betrag...
nicht...
als...
definitiv...
angesehen...
werden...
was...
bei...
der...
mangelhaften...
Beschaffenheit...
des...
Heliometers...
un...
möglich...
wäre...
sondern...
die...
Beobachtungen...
nur...
für...
die...
Thatsache...
sprechen...
daß...
der...
Sonnendurchmesser...
überhaupt...
durch...
rothe...
Gläser...
gesehen...
größer...
erscheint...
als...
durch...
blaue...
oder...
ins...
tanz...
werden...
d. h. im...
Falle...
einer...
Beschwerde...
über...
die...
Fest...
stellung...
der...
Höhe...
der...
Kente...
durch...
den...
Vorstand...
der...
Versiche...
rungs...
anstalt...
in...
Funktion...
treten...
für...
die...
Nachprüfung...
der...
Rechts...
frage...
während...
es...
bei...
der...
Unfallversicherung...
Appellationsinstanz...
ist...
und...
solche...
auch...
Thatsachen...
der...
Nachprüfung...
untersucht...
Es...
ist...
gewiß...
der...
beste...
Beweis...
für...
die...
Vortrefflichkeit...
dieser...
Institution...
überhaupt...
und...
für...
die...
Wirksamkeit...
derselben...
im...
besonderen...
daß...
ihm...
von...
sozialdemokratischer...
Seite...
solches...
Lob...
gespendet...
und...
rückhaltlos...
zugestanden...
wird...
daß...
seine...
Tätigkeit...
für...
die...
Arbeiter...
eine...
gesetzmäßige...
gewesen...
ist...
Der...
Grund...
aus...
dem...
die...
Bundesratsaus...
schüsse...
es...
abgelehnt...
haben...
dem...
Reichs...
versicherungsamt...
für...
die...
Altersversicherung...
dieselbe...
Zuständigkeit...
zu...
gewähren...
wie...
für...
die...
Unfallversicherung...
ist...
nicht...
bekannt...
es...
ist...
aber...
nicht...
ausgeschlossen...
daß...
sie...
dabei...
von...
Zweckmäßigkeit...
rück...
sicht...
geleitet...
worden...
sind...
Das...
Reichsversicherungsamt...
ist...
schon...
durch...
seine...
Stellung...
als...
oberste...
Instanz...
in...
Streitsachen...
der...
Arbeiter...
versicherung...
eine...
schwer...
belastete...
Behörde...
deren...
Geschäftskreis...
noch...
immer...
im...
Wachsen...
ist...
Es...
besteht...
mehrfach...
die...
Ansicht...
daß...
Berufsgenossenschaften...
und...
Schiedsgerichte...
dies...
verhindern...
könnten...
wenn...
sie...
bei...
ihren...
Entscheidungen...
in...
höherem...
Maße...
dem...
Geist...
des...
Gesetzes...
zum...
Ausdruck...
verhelfen...
wollten...
als...
es...
wohl...
geschieht...
Vielleicht...
hat...
man...
nicht...
dem...
Reichsversicherungsamte...
noch...
weitere...
Kosten...
aufzuladen...
die...
zu...
einer...
Verzögerung...
in...
der...
Erledigung...
der...
Streitsachen...
aus...
der...
Unfallversicherung...
führen...
könnten...
von...
der...
Ausdehnung...
seiner...
Befugnisse...
Abstand...
nehmen...
zu...
müssen...
geglaubt...
Neben...
diesem...
Lobe...
des...
Reichsversicherungsamts...
vernimmt...
man...
von...
den...
Sozialisten...
gelegentlich...
auch...
für...
die...
Befürchtung...
die...
geringere...
Kompetenz...
dieses...
Amtes...
in...
Streitsachen...
aus...
der...
Alters...
versicherung...
könne...
leicht...
dabin...
führen...
daß...
nun...
seitens...
der...
Unternehmer...
eine...
gleiche...
Einschränkung...
auch...
für...
die...
Unfallversicherung...
verlangt...
würde...
der...
zum...
Nachtheile...
der...
Arbeiter...
nachgegeben...
werden...
möchte...
Eine...
solche...
Befürchtung...
ist...
unbegründet...
Ob...
weitere...
Unternehmerkreise...
ein...
derartiges...
Verlangen...
zu...
stellen...
die...
Neigung...
haben...
ist...
nicht...
bekannt...
immerhin...
aber...
bleibt...
es...
sehr...
zweifelhaft...
ob...
der...
Reichstag...
einem...
solchen...
Verlangen...
Nachung...
zu...
tragen...
bereit...
sein...
würde...
da...
eine...
große...
Majorität...
darin...
eine...
indispensable...
Garantie...
für...
eine...
der...
ratio...
legis...
entsprechende...
Ausführung...
der...
Unfallversicherung...
seinerzeit...
erblüht...
hat...
und...
diese...
Ansicht...
auch...
heute...
sicher...
überwiegt...
Für...
ebenso...
zweifelhaft...
aber...
darf...
man...
es...
halten...
daß...
der...
Bundesrat...
einer...
derartigen...
Abänderung...
zustimmt...
—
Abwarten!
Der kleine Belagerungsstand. Kürzlich ging eine...
Notiz...
durch...
die...
Blätter...
daß...
die...
Sommerpause...
für...
die...
Beratungen...
des...
Bundesrats...
bis...
etwa...
nach...
Mitte...
September...
dauer...
würde...
da...
noch...
im...
Laufe...
dieses...
Monats...
über...
die...
Ver...
längerung...
des...
kleinen...
Belagerungsstandes...
in...
einer...
Reihe...
von...
Städten...
Berlin...
Hamburg...
Stettin...
Frankfurt...
Osnabrück...
Beschluss...
zu...
fassen...
sei...
In...
dieser...
Angabe...
sind...
wie...
der...
„Hamd...
Cor.“...
heraus...
hebt...
einige...
Irrthümer...
enthalten...
Außer...
den...
genannten...
Städten...
bestand...
der...
kleine...
Belagerungsstand...
auch...
noch...
in...
Leipzig...
und...
Erfurt...
Für...
Erfurt...
ist...
die...
Maßregel...
nach...
zweijährigem...
Bestande...
im...
Mai...
1888...
nicht...
wieder...
erneuert...
worden...
In...
Leipzig...
gilt...
sie...
nach...
der...
im...
vorigen...
Monat...
stattge...
habten...
Erneuerung...
bis...
Juni...
1889...
Aber...
auch...
die...
Endtermine...
des...
kleinen...
Belagerungsstandes...
in...
Frankfurt...
Osnabrück...
und...
Stettin...
liegen...
über...
den...
30...
September...
1888...
hinaus...
Er...
ist...
nämlich...
für...
ein...
weiteres...
Jahr...
verlangert...
worden...
in...
Frankfurt...
Bitter...
1888...
Nur...
für...
Berlin...
und...
Hamburg...
sind...
also...
Ausgang...
September...
neue...
Beschlüsse...
zu...
fassen...
Zunahme der Frauen- und Kinderarbeit. Nach dem...
soeben...
erschienenen...
Jahresbericht...
der...
sächsischen...
Gewerbe...
Inspektoren...
für...
das...
Jahr...
1887...
ist...
die...
Zahl...
der...
Fabrik...
arbeiter...
überhaupt...
im...
Vergleich...
mit...
dem...
Vorjahr...
(1886)...
von...
289...
982...
auf...
314...
518...
gestiegen...
darunter...
die...
weiblichen...
von...
95...
317...
auf...
104...
417...
jugendliche...
und...
kindliche...
von...
29...
681...
auf...
34...
763...
Während...
die...
Zahl...
der...
männlichen...
Arbeiter...
um...
7,1...
pCt...
stieg...
betrug...
die...
Vermehrung...
bei...
den...
erwachsenen...
weiblichen...
Arbeits...
kräften...
8,2...
pCt...
bei...
den...
weiblichen...
Arbeits...
kräften...
überhaupt...
(die...
unermesslichen...
mitgerechnet)...
9,5...
pCt...
und...
bei...
den...
Arbeits...
kräften...
von...
14...
—...
16...
Jahren...
20...
pCt...
Also...
ein...
rasches...
Steigen...
der...
Zahl...
weiblicher...
Arbeiter...
und...
eine...
wie...
die...
Leipzig...
Btg.“...
sich...
aus...
drückt...
„ganz...
erstaunliche...
Vermehrung...
der...
jugendlichen...
Arbeiter...
von...
14...
—...
16...
Jahren...“...
„Ganz...
erstaunlich...
ist...
diese...
Vermehrung...
allerdings...
nicht...
Sondern...
im...
Gegentheil...
:...
durchaus...
natürlich...
dem...
Wesen...
der...
kapitalistischen...
Produktion...
entsprechend...
die...
über...
all...
wo...
ihre...
die...
Gesetzgebung...
nicht...
mit...
kräftiger...
Hand...
entgegen...
tritt...
die...
weniger...
widerstandsfähigen...
und...
darum...
auch...
billigeren...
weiblichen...
und...
jugendlichen...
Arbeiter...
mit...
Vorliebe...
in...
ihren...
Dienst...
stellen...
In Sachen Ehrenberg. Auf ein Schreiben des Reichs...
tagsabgeordneten...
Bebel...
antwortete...
der...
schweizerische...
Bundes...
rat...
wie...
der...
„Fr. Btg.“...
ein...
Telegramm...
aus...
Zürich...
meldet...
er...
könne...
die...
Akten...
in...
Sachen...
v. Ehrenberg...
einem...
Privaten...
nicht...
herausgeben...
wohl...
aber...
dem...
Armeegericht...
wenn...
dieses...
sie...
verlange...
Das Resultat der Urabstimmung über das von den...
Berliner...
Buchdruckern...
ausgearbeitete...
Statut...
ist...
folgendes...
Mit...
mehr...
als...
1000...
Stimmen...
wurde...
beschlossen...
die...
Kasse...
in...
der...
bisherigen...
Weise...
fortzuführen...
Das...
Abstimmungs...
Resultat...
vom...
violette...
Wenn...
in...
der...
früheren...
Zeit...
auf...
eine...
solche...
Verschie...
denheit...
gar...
keine...
Rück...
sicht...
genommen...
wurde...
weil...
man...
ihre...
Vorhanden...
sein...
nicht...
ahnte...
so...
ist...
neuerdings...
zwar...
die...
Möglichkeit...
und...
auch...
die...
Wahrscheinlichkeit...
hervorgehoben...
worden...
daß...
Gläser...
von...
extrem...
entgegen...
gesetzten...
Farben...
wohl...
den...
Sonnendurchmesser...
von...
etwas...
verschiedener...
Größe...
zeigen...
würden...
allein...
es...
ließ...
sich...
a...
priori...
auch...
nicht...
einmal...
feststellen...
in...
welchem...
Sinne...
die...
zu...
erwartenden...
Differenzen...
auftreten...
müßten...
Dazu...
fehle...
es...
noch...
an...
sicher...
zu...
begründenden...
Voraussetzungen...
über...
die...
Beschaffenheit...
der...
Lichtquelle...
ob...
dabei...
eine...
normale...
oder...
abnorme...
Farbenerstreuung...
oder...
Dispersion...
des...
Lichtes...
stattfinde...
No Sirrah! Zu deutsch: Nein, Herr! ist der neueste...
amerikanische...
Wahl...
slog...
Es...
hat...
nämlich...
Jemand...
entdeckt...
daß...
der...
Name...
Harrison's...
des...
republikanischen...
Präsidenten...
kandidaten...
rückwärts...
gelesen...
die...
richtige...
Antwort...
auf...
die...
Frage...
gibt...
Werden...
Sie...
gewählt...
werden...
No...
Sirrah!
(gebe...
und...
scharf...
betonte...
Form...
für...
No...
Sir!)...
Nein...
mein...
Herr!!
Ein Mann mit 32 Frauen. J. M. Brown, welcher...
kürzlich...
in...
Chicago...
unter...
der...
Anlage...
der...
Belweiberei...
verhaftet...
worden...
ist...
wurde...
kürzlich...
dem...
Polizeirichter...
in...
Detroit...
vorge...
führt...
Die...
spezielle...
Anlage...
geht...
dabin...
daß...
er...
Mary...
Benjamin...
geheiratet...
habe...
obwohl...
zur...
Zeit...
seine...
rechtmäßige...
Frau...
noch...
am...
Leben...
war...
Er...
wurde...
in...
Er...
mangelung...
von...
1000...
Dollar...
Bürgschaft...
für...
sein...
Er...
sche

2 Gauen (Hannover und Halle) steht noch aus, jedoch ist das- selbe nicht im Stande, an dem obigen Resultate irgend welche nennenswerthe Aenderung hervorzuheben. Die Reichs-Ver- deutschung hat also gegen die politische Bevormundung nichts einzuwenden. Das sind die „Pioniere“ des Arbeiter- standes.

Welch' merkwürdige Gedanken sich manche Erzieher und Schriftsteller machen, erbellt aus den Schilderungen Dr. Dimpeter's über Kaiser Wilhelm V. Wir lesen dort u. A.: „Durch eine Verletzung bei der Geburt, welche eine unheilbare Schwäche des linken Armes zur Folge gehabt, war seiner phy- sischen und psychischen Entwicklung ein ganz eigenbürtiges Hinderniß bereitet, welches zu beseitigen alle Kunst und Sorg- falt unfähig bleiben mußten, wenn nicht das Kind schon in un- gewöhnlicher Energie des Willens dabei mitwirkte. Es galt, das natürliche Gefühl körperlicher Unbeholfenheit und der damit unermesslich verbundenen Jagheit zu überwinden. Es war für ihn (den Kaiser) eine eminente moralische Leistung, ein aus- gezeichnetes Schicksal, Schwimmer und Reiter, der kühne, uner- schrockene Mann zu werden, der für den Fall eines Attentats vor allem den einen Wunsch hegt, daß ihm noch genug Kraft bleibe, um den Mörder zu packen und abzu- strafen.“

Gegenwärtig tagt in Köln ein Muster-Ver- bands-Versammlung deutscher Schlosser-Innungen. Die Ein- ladung hierzu ist uns durch Zufall in die Hände gefallen. Wir wollen nur das Charakteristische aus derselben hervorheben. Die Innungsbrüder haben die famose Einrichtung getroffen, daß jeder Schlossermeister sich für den Betrag von 3 R. Sitz und Stimme beim Verbandstage laufen kann. (1) Theilnehmer- Karten, welche zur Vertheilung an den Verbandsmitgliedern, aber nicht zur Abstimmung berechtigen, kosten 1 Mark. (2) In der That ein netter Verbandstag. — Auf demselben soll beschloffen werden: 1) Jede Verbands-Innung, welche durch einen trivialen Streik (frivol ist gut) ihrer Gesellschaft in Nothlage geräth, hat dem Vorstande des Verbandes: a. die unzureichenden For- derungen der Gesellen und die Gründe, weshalb sie nicht be- willigt werden können, anzugeben. (Eine sehr geistreiche Fassung; wenn die Innungsbrüder die Forderungen der Ge- sellen für ungerechtfertigt halten, so ist doch der Grund zugleich ausgesprochen.) b. Die Namen der Leiter des Streiks, sowie die Haupt-Rädesführer in einer Liste zusammen zu fassen, drucken zu lassen und in einer Zahl, die den Ver- bands-Innungen entspricht, dem Verbands-Vorstand einzureichen. (Ist das vielleicht die so viel gepriesene Humanität und Arbeiter- freundschaft der Innungsleiter?!) — 2. Der Verbands-Vor- stand hat die Verhältnisse unverweilt sorgsam zu prüfen und nach Richtigkeitsfinden das Verhalten der Innung, jeder Verbands- Innung ein Exemplar dieser Listen mit der Weisung zuzu- stellen, daß 3) kein Angehöriger einer Verbands-Innung diese Personen in Arbeit nehmen darf. Antrag Hamburg und Han- nover. (Hier offenbart sich die ganze christliche Nächstenliebe.)

Der Herzog von Cumberland (Sohn des letzten Königs von Hannover) beschäftigt wieder einmal eine gewisse Presse. Das Berliner „Deutsche Wochenblatt“ veröffentlicht einen Artikel, welcher allen Ernstes die Kandidatur des Herzogs von Cumberland für den bulgarischen Thron ventilirt. Das „D. W.“ verweist auf angeblich jüngst stattgehabte Verhand- lungen zwischen dem preussischen Hofe und dem Herzog von Cumberland und vermuthet, daß es sich dabei nicht nur um den Verzicht auf Hannover, sondern um ein Kompensationsobjekt ge- handelt habe, und eben dieses könne Bulgarien sein. Dazu müßte der Herzog von Cumberland, der den russischen und eng- lischen Herrscherfamilien nahe verwandt und dessen Haus dem österreichischen Kaiserhause traditionell ergeben ist, sich nur noch mit Deutschland ausgleichen, dann würde Bulgarien ihn für das unwiederbringlich verlorene Hannover entschädigen. Sein Vermögen, verhärtet durch den Welfenfonds (!), würde ihm eine selbstständige und leistungsfähige Regierung in Bulgarien einleiten, während er die völlige Kostrennung Ostrumeliens von der Türkei und die Erhebung Bulgariens zum Königreiche seinem neuen Volke zur Morgengabe reichen könnte. Daß das ganze Gemälde, welches da entrollt wird, Schwindel ist, dürfte sich wohl schon daraus ergeben, daß Preußen sich nie herbeilassen wird, den Welfenfonds aus den Händen zu geben. Derselbe ist gar zu „nützlich“!

In Braunschweig wurde der Mörder des Gastwirths Salus zu St. Gallen, der Schaubudenbedienstete Panning, wegen Körperverletzung mit erfolgtem Tode vom Schwurgericht zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verur- theilt. Wir bringen den ausführlichen Bericht unter „Gerichts- zettelung“, aus dem hervorgeht, daß politische Motive, wie zuerst vermuthet wurde, der That nicht zu Grunde liegen. Erläutern wollen wir hier noch, weshalb die Verhandlung gegen Panning wegen des in St. Gallen verübten Verbrechens in Braunschweig verhandelt wurde und nicht in der Schweiz. Panning ist ein Deutscher und der § 9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestimmt: „Ein Deutscher darf einer ausländischen Regierung zur Verfol- gung und Bestrafung nicht ausgeliefert werden.“ Der Gerichts- stand Panning's in Braunschweig ist damit begründet, daß er in Braunschweig ergriffen ist. Für im Auslande verübte Verbrechen und Vergehen bestimmt der § 4 des Reichsstrafgeset- zuchs:

Wegen der im Auslande begangenen Verbrechen und Ver- gehen findet in der Regel keine Verfolgung statt. Jedoch kann nach den Strafgesetzen des Deutschen Reichs verfolgt werden:

1. ein Deutscher oder Ausländer, welcher im Auslande eine hochverrätzerische Handlung gegen das Deutsche Reich oder einen Bundesstaat, oder ein Münzverbrechen, oder als Beamter des Deutschen Reichs oder eines Bundes- staats eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des Deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen im Amte anzusehen ist;
2. ein Deutscher, welcher im Auslande eine landesverrätzer- ische Handlung gegen das Deutsche Reich oder einen Bundesstaat oder eine Beleidigung gegen einen Bundes- fürsten begangen hat;
3. ein Deutscher, welcher im Auslande eine Handlung begangen hat, die nach den Ge- setzen des Deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen anzusehen oder durch die Gesetze des Orts, an welchem sie began- gen wurde, mit Strafe bedroht ist.

Die Verfolgung ist auch zulässig, wenn der Thäter bei Begehung der Handlung noch nicht Deutscher war. In diesem Falle bedarf es jedoch eines Antrages der zu- ständigen Behörde des Landes, in welchem die strafbare Handlung begangen worden, und das ausländische Straf- gesetz ist anzuwenden, sobald dieses milder ist.

Zum Danziger Sozialistenprozeß. Auf die von den Herren Jochim und Genossen eingelegte Revision gegen das vom Danziger Landgericht am 24. Februar cr. gegen sie gefällte Urtheil wegen Vergehens gegen § 128 des Strafgesetzbuchs ist zur Verhandlung vor dem Reichsgericht ein Termin auf den 25. September d. J. anberaumt worden.

Dänisches. Weil häufig gefallen, sind aus Preußen ausgewiesen: Arbeiter Sophus Fachmann aus Kopenhagen, Arbeiter Ole Andreas Jensen aus Waage in Norwegen und Ehefrau Christiane Nielsen aus Winttrup im Kreise Hadersleben, heimathsberechtigt in Jütland.

Verbot auf Grund des Sozialistengesetzes. Die sächsische Kreisbauernschaft Dresden verbietet auf Grund des § 11 des Sozialistengesetzes die Druckarbeit: „Stimmen im Sturm.“ Gesamtelte Dichtungen dem arbeitenden Volke ge- widmet von Maurice Reichhold von Stern. Zweite vermehrte Auflage. Jülich 1888. Verlags-Magazin. (S. Schabelig.)

Oesterreich-Ungarn. In Brünn ist ein Streik der Spinner aus- gebrochen. Etwa 1000 Arbeiter streiken und verlangen Lohn- erhöhung, sowie vollständige Abschaffung der Nachtarbeit.

Schweiz. Die zürcherische Volksabstimmung ergab die Verneinung einer der vier Abstimmungsfragen und die Be- jahung der übrigen. Verworfen wurde mit etwa über 3000 Stimmen Mehrheit das Fiskusrevisionsgesetz, welches Beiträge des Staates an die Gemeinden in Aussicht nahm, die manche der letzteren nicht für genügend hielten, und den Ge- meinden auch die Verantwortlichkeit für die von Privaten zu leistenden Beiträge überbürdete. Das Wirtschaftengesetz er- langte die große Mehrheit von 28 000 Annehmenden gegen 13 000 Verwerfende. Es belastet die Withe wohl mit höheren Löhnen als bisher und wurde von diesen deshalb angefochten, aber im übrigen hat es das alte Wirtschaftengesetz vom Jahre 1845 zweckmäßig verbessert, ohne allerdings eine durchgreifende Reform anzubahnen. Billigung fanden in der Volksabstimmung die Erhöhung der Einbürgerungsgebühren für Ausländer und die Bestimmung, daß Bürger anderer Schweizerkantone ins zürcherische Gemeindebürgerrecht nach 10 Jahren tarfrei nur dann aufgenommen werden, wenn ihre Heimathskantone den Bürgern Gegenrecht halten. Jene Maßnahme ist mit nahezu 22 000 gegen 17 000, diese mit 22 000 gegen 14 000 Stimmen gutgeheißen worden. Es machte sich in der Abstimmung eine etwas nationalistische Strömung geltend, welche zu stärken allerlei Vorgänge der neuesten Zeit beigetragen haben.

Aus Lausanne wurde dieser Tage berichtet: „Im Grand Hotel zu Bevey verweilen gegenwärtig zu längerem Aufenthalte der Prinz von Joinville und die Gräfin von Paris nebst Familie und Gefolge. Der Graf von Paris soll demnächst ebenfalls eintreffen, um wie voriges Jahr royalistische Deputationen aus Ost- und Südfrankreich in Empfang zu nehmen.“ Daran knüpfte die „Arbeiterstimme“ in Jülich folgende Bemerkung: „Ob Herr Droy hier wohl auch seine Spitzel ab- senden wird, um einer bedrängten Regierung Dienste zu leisten? Die Gesellschaft, welche da in Bevey zusammenkommt, hat es bekanntlich auf den Sturz der Republik in Frankreich ab- gesehen, und da sollte man doch annehmen dürfen, daß der Bundesrath einschreite. Dem ist aber nicht so.“ Der Bundes- rath scheint diese Bemerkung sehr ernst genommen zu haben, denn im „Bund“ wird folgende erschütternd offiziöse Erwiderung veröffentlicht: „Einige schweizerische Blätter finden es seltsam, daß der Bundesrath den Aufenthalt von französischen Prinzen in Bevey dulde. Es ist zu konstatiren, daß dieselben seit mehreren Jahren einen Theil des Sommers dort zu verbringen pflegen. Sie haben nie Anlaß zu irgend welchen Klagen ge- geben. Würden dieselben, was nicht anzunehmen ist, den Auf- enthalt auf Schweizerboden zu feindseligen Handlungen gegen einen Nachbarstaat missbrauchen, so würde der Bundesrath, der die Fremdenpolizei von jeher ohne Ansehen der Person gehand- habt hat, sicherlich nicht unterlassen, die französischen Gäste an die Rücksichten zu erinnern, welche alle auf unserem Boden weilenden Fremden dem Lande schulden. Sollten die ge- dachten Persönlichkeiten bisweilen von Freunden besucht wer- den, so liegt hierin nichts Rechtswidriges. Bei den Jülicher Sozialisten gingen die Genossen aus dem Deutschen Reich ein und aus, ohne daß diejenigen daran Anstoß genommen hätten, welche jetzt meinen, die Prinzen dürften Niemanden empfangen.“

Großbritannien. Die radikalen Vereine veranstalteten im Hyde- Park eine Kundgebung gegen die Einlieferung des irischen Abgeordneten John Dillon. An der Kundgebung nahmen trotz der regnerischen Witterung etwa 16 000 Personen Theil. Die gefaßten Resolutionen protestirten gegen die Einsperzung Dillon's wegen eines „imaginären Verbrechens“, fordern die Regierung auf, davon abzustehen, die Rechtspflege durch die Tortur ihrer politischen Gegner zu prostituiren, drücken tiefe Theilnahme für die Wittve des verstorbenen Mr. Mandeville aus und erklären, daß die Regierung im allgemeinen und Mr. Balfour im Be- sonderen die Schuld an dem Tode ihres Gatten tragen.

Die Vorgeschichte der von Minister Smith eingebrachten und schließlich angenommenen Motion betreffs Ernennung einer aus Richtern zusammengesetzten Untersuchungskommission ist für die englischen Parteiverhältnisse sehr bezeichnend. Seit mehr als einem Jahr beschuldigen die „Times“ das Haupt der irischen Partei, Parnell, und seine Parteigänger der weissenlichen Theilnahme an den ärgsten Verbrechen. Parnell weigerte sich, den Rechtsweg zu betreten und das Cityblatt wegen Verleumdung zu belangen, trotzdem dasselbe ihn des Oesteren dazu aufgefordert hat, und verlangte vor einem Jahr von dem Unterhaus die Ernennung eines sog. „Select Com- mittee“ zur Untersuchung der gegen ihn geschleuderten Anklagen und besonders eines ihm zugeschriebenen Briefes, dessen Echtheit er übrigens feierlich in Abrede gestellt hat. Das Unterhaus verweigerte ihm diese Genugthuung aus dem Grunde, weil eine politische Körperschaft kein kompetentes Tribunal sei, rechtliche Fragen zu lösen. Trotzdem lagen zwei beinahe identi- sche Präzedenzfälle vor, wo das Unterhaus in eine solche Untersuchung eingetreten war. Das Cityblatt fuhr fort, dieses Verbrechen zu einem Penny pro Stück zu verkaufen, ohne damit großen Erfolg zu erzielen, als der notorische Prozeß des O'Donnell der Angelegenheit eine neue und unerwartete Wendung gab. Im Vorjahre hatte der Generalanwalt Sir Richard Webster, dessen amtliches Einkommen 21. 7000 beträgt, während sein Beruf ihm weitere 21. 5000 einträgt, so daß er ein Gesamteinkommen von 21. 12 000 oder 240 000 R. hat, Parnell das Anerbieten gemacht, in seinem Namen gegen die „Times“ einen Prozeß einzuleiten, um die Ehre der Parnelliten zu retten. Neuer trat er als erster Verteidiger desselben Blattes auf und mit ihm erschien Sir Henry James, ein her- vorragender Führer der Hartingtonianer. Seine amtliche Stellung hätte Webster von der Uebernahme der Verteidigung in einem rein politischen Prozeß abhalten sollen. Er that aber noch Schlimmeres. Er stand öffentlich für die Echtheit der von Parnell feierlich als gefälscht erklärten Dokumente ein. Dieser Umstand änderte die Sachlage vollständig, obgleich die Minister davon keinen Begriff hatten. Aber die Hartingtonianer sahen es ein. Als daher R. Smith das von Parnell zum zweiten Mal gestellte Verlangen nach einem Select Committee mit denselben Worten wie im Vorjahr abgelehnt hatte, sah Hartington die Zeit gekommen, einzuschreiten. Beim Ministerrath am Donnerstag bildete Parnells Verlangen den wichtigsten Gegen- stand. Sir R. Webster wurde eingeladen zu erscheinen und seine Ansicht, daß die betreffenden Aktenstücke echt sein, zu rechtfertigen. Zu gleicher Zeit fanden zwischen den leitenden Mit- gliedern der liberalen Unionisten und den Ministern Verhand- lungen statt, welche dazu führten, daß die Regierung zwar auf ihrem Beschluß, keinen parlamentarischen Ausschuss zu ernennen, beharrte, dagegen ihre Zustimmung zur Einsetzung einer aus Richtern (vermuthlich drei) bestehenden Kommission gab, welcher die ganze Angelegenheit überwiesen werden soll. Die zunächst betroffenen Parteien nehmen diesen Entschluß der Regierung mit gemischten Gefühlen auf. Die „Times“ sind augenschein- lich ärgerlich und sagen wiederholt, sie hätten lieber ein gewöhn- liches Gericht mit Geschworenen gehabt, aber schließlich sei es ihnen recht, vorausgesetzt, daß die Befugnisse und Instruktionen der Kommission so ausgedehnt seien, um ein möglichst großes Material in den Bereich der Untersuchung zu ziehen. Parnell dagegen würde es vorgezogen haben, wenn die Echtheit oder Unechtheit der ihm zugeschriebenen Dokumente den aus- schließlichsten Gegenstand der Untersuchung gebildet hätte. Er wird auch verlangen, daß die Kommission instrumt werde, dieser Frage zuerst ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Tatsächlich hängt alles von den Briefen ab; läßt sich deren Echtheit erweisen, so

ist eine Weiterführung der Enquete unnöthig; Parnell möglich als Mitglied des Unterhauses, als Haupt der Partei, und die Homerule Bewegung erhält einen Boden, dem sie sich auf Jahre hinaus nicht erholen dürfte. Falschung über allen Zweifel gestellt, so fallen die an- scheinenden der „Times“ von selbst dahin und auch die lichen Anschuldigungen verlieren an Gewicht. Die Wahr- heit wissen wohl, daß einzelne Parnelliten sich Worte, welche Handlungen zu Schulden kommen ließen, die sich an den mit hochgradiger Leidenschaft und tiefster Erbitterung seit gefühnten Kampf der letzten acht Jahre nicht fertigen lassen. Aber die verantwortlichen Leiter der Partei man nie in Verdacht gehabt, an den verbrecherischen blutigen Jahre 1882 und 1883 Theil genommen zu haben. Die Kommission wird so ausgedehnte Vollmachten erhalten, die Wahrheit an den Tag kommen muß. Sie kann Aussagen verlangen, Zeugen gegen die Folgen der schlimmsten Aussagen schützen und die volle Enthüllung der Thatsachen, die Vorlegung aller Dokumente verlangen.

Frankreich. Depuirtenlammer. Der 67 Millionen-Vertheidigung der Häfen wurde in erster Lesung ange- nommen. Der Schluß der Sitzung wird heute erwartet. Contre-Entscheidungen über die Genehmigung der Hazardspiele in China. Er legt die historische Entstehung derselben dar, läßt alsdann, daß der Ertrag der Spiele dem Könige zu- bodga gehöre; ein Verbot der Spiele müßte nothwendig eine schlechte Wirkung hervorbringen. Ferner, der die- putierte für Cochinchina, verlangt, daß diese Frage in eine pelation umgewandelt würde, um Auseinandersetzung die Lage in Cochinchina und über die Differenzen zwischens- tans und Cochinchina zu erhalten. Die Verhandlung morgen festgesetzt.

Der Senat genehmigte das von der Kammer angenom- mene Budgetsteuergesetz.

Bei der Stichwahl im Loiret-Departement regte der radikale Lauroy, für welchen auch die Wahl- Wähler des nach dem 1. Wahlgang zurückgetretenen v. Eichthal gestimmt hatten, mit 37 363 gegen 29 600 über seinen konservativen Gegner J. Dumas. In dem Departement hatten am 26. Februar d. J. zwei Wahl- wahlen für die Kammer stattgefunden, bei welchen die- nischen Bewerber mit 41 603 bzw. 40 755 gegen 33 32 762 Stimmen über die konservativen regten. Für be- theiligung war damals 4376 Stimmen abgegeben worden. Die- theiligung war damals um 11 500 Stimmen gestiegen.

Boulangers Befinden ist andauernd ein gutes. Zu Ehren der Maires hatte der Pariser Gemeinderath ein- mal einen Abendempfang veranstaltet, zu dem sich im Ge- hause außer den Gemeindevorstehern auch der Pariser Republik, die Minister, Senatoren, Abgeordnete, Prä- sident der Generalen einfanden. Nachdem der Präsident der- die Ehrenhalle geleitet worden war, zog Darlot, der des Gemeinderaths, ein Blatt Papier aus der Tasche mit folgende Ansprache: „Der Präsident der Republik heute schon die Ehre gehabt, Ihnen im Elysee die französischen Gemeinden vorzustellen. Gestatten Sie Ihnen jetzt nochmals im Stadthause im Namen des Gemeinderaths vorzustellen. Die Anwesenheit dieser Beamten beweist, welche Sympathie Frankreich der Welt. Wir hoffen, diese ganz brüderliche Kundgebung den Gemeindefreieiten die Thore weit öffnen. darauf, daß die Regierung uns in der Erfüllung ihrer Pflichten bestehen und den Gemeindefreieiten die Thore weit öffnen. deren sie noch entbehren und die sie berechtigt sind, Republik zu erwarten.“ Der Carnot verzog bei dieser mit dem Hauptstuhl keine Miene und erwiderte kühl, Paris könne seiner Umgebung sicher sein. Als er saal betrat, begrüßte ihn der tausendfache Ruf: „Republik!“

Holland. Der Aufstand auf Java ist noch nicht abgeklungen. Die Unruhen dauern fort. Die holländische Regierung jedoch, daß dieselben keine größere Ausdehnung an- nehmen werden.

Italien. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus v a b fährt General Baldissera fort, gegen diejenigen welche die Zahlung der Municipalsteuern verweigern Zwangsmaßregeln vorzugehen. Ein Grieche, namens Mitglied des Zollgerichts, wurde ausgewiesen, weil er züglichen Anordnungen des Generals nicht nachkam. Die Griechen haben die verlangten Steuern bezahlt.

Rußland. In Rußland ist die Zulassung von Personen Geschlechts zur Ausübung des pharmazeutischen Berufs durch neuerlichen Erlass des Medizinal-Departement's dekretirt worden. Danach ist Mädchen und Frauen, die dem Kursus der 4 unteren Klassen der männlichen entsprechenden Prüfung bestanden und überdies ein über genügende Kenntniß der lateinischen Sprache der Eintritt in Apotheken als Schülerinnen gestattet. rinnen haben nur eine entsprechende Prüfung im Latein zu bestehen. Nach Beendigung der praktischen Lehrzeit weiblichen Lehrlinge die Apothekergehilfen und Be- bei der medizinischen Fakultät einer Universität oder militär-medizinischen Akademie in St. Petersburg sich hierzu auf privatem Wege vorbereiten, zu welchem Privatkurse eingerichtet werden sollen. Apotheken, die Lehrlinge aufnehmen, dürfen nicht gleichzeitig männliche beschäftigen.

Balkanländer. Es verlautet, der „Voff. Hg.“ zufolge, Königin von Serbien beabsichtige, ihren ständigen Aufenthalt oder Semlin (in Ungarn dicht an der serbischen Grenze) nehmen, um ihrem Sohne näher zu sein. In der der Königin heißt es, der dicit Milan wolle die Fürst- eheleben. Auch aus Wiesbaden wurde darüber richter; doch bestehen erhebliche Bedenken gegen des Königs Milan, da derselbe mit der Fürstin verwandt ist.

Amerika. Aus Chicago, 18. Juli, meldet das „Chicago Tribune“: „Bei einer gestern hier vorgenommenen Hausdurch- suchung wurden ein Duzend Dynamitbomben, ein Revolver und ein gefunden und 3 Personen in Haft genommen. Die- gabe des Polizeikommissärs Bonfield hätte schon Zeit eine Verhaftung bestanden, die gestern habe druck kommen sollen. Gegen zwanzig von den an dem Komplot hatten beabsichtigt, gestern Abend häuser der Richter Gary und Grinnel und anderer jüngsten Anarchistenprozesse beteiligten Personen nach anderweitigen Mittheilungen wäre die Verhaftung richterliches, anderer öffentlicher Gebäude und der lokale gewisser Zeitungen beabsichtigt gewesen. Ver- Verhafteten befindet sich ein bekannter Führer der- — Die Glaubwürdigkeit dieser Nachricht ist durch jeden Zweifel sicher. Bestätigung bleibt abzuwarten.“

Ueber Wahlkreise Nach sollen die in den infolge des Reichstages Gesetzes von ausgelegt. Infol- Wahlkreise für den von 218 bis 271 gestellten 2. August an am in unse- 3 Trepp- der 67. G werden. Wir m- in ner ha- derselben, a- schriftlich an- von uns de- die Beweise- nicht auf W- Jur- Wahlkreise- Steuerquittun- die angegeb- Hierbei nach dem die seitdem Wahlbezirk- d. J. gewol-

Wenn sind, so erke- einem Schlu- vergleichbar, hervorhebt, den Scheit- Dichte, sch- Sühnung de- den mittlere Beobachter- bringen um- mächtige W- rändern ge- hinter dult- reiden diese- und gewäh- bränstigen- über den G- nigt sie 12- 24. Juni 11- Höhe von 3- der andere- durchließen, 7000 Meter- Behauptung- gegeben, um- auf Tausch- Die Fe- Eindrücke 3- findet, läßt- deshalb ein- östlichen B- ihren Berm- wiederholt r- 1826 auf di- weilen gleich- werden befin- von Schme- Thal liegen- Höhe haben, bestehen. Nach Beendigung der praktischen Lehrzeit die de Bal- Grodalen e- fallen. De- einem Pfah- dieses Pfah- nannten an- richtete sich Kopfbedeck- Neben den A- von andern G- Geispe, der Tunneloge- des: „Es- dort meine- meinen Ar- halbe Stun- bares Gewi- nahen fertig- selbst den e- unter Dista- lich bin, hi- ist ein 3- Schraubchen- umalchen st- umalch hat- hinauf kröch- u: „Näht- Herr Inge- betete imm- Händen die- sischen un- Körper, zu- anzen W- denen Inft- lichte, ist d- ist den 61-

Bekanntmachung.

Ueber die Auslegung der Wählerliste im VI. Reichstags-Wahlkreise erläßt der Magistrat folgende Bekanntmachung:

Nach Anordnung des Herrn Oberpräsidenten von Berlin sollen die Wählerlisten zu dem im VI. Berliner Wahlkreise für den insolge von Geisteskrankheit entmündigten Schriftsteller Joseflever zu vollziehender Ersatzwahl eines Abgeordneten zum Reichstage vom 2. August d. J. ab, gemäß § 8 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869, öffentlich zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

Infolge dessen machen wir unter Hinweis auf § 3 des Wahlgesetzes vom 28. Mai 1870 hierdurch bekannt, daß die für den vorgezeichneten Wahlkreis — umfassend die Stadtbezirke 218 bis 278, 285 bis 326 und vom Stadtbezirk 282, Alexander Ufer, Friedrich Karl Ufer und Invalidenstr. 80 bis 83 — aufgestellten Wählerlisten acht Tage lang und zwar vom 2. August d. J. ab

an den Wochentagen von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr,
am Sonntage von Vormittags 11 bis Nachmittags 4 Uhr

in unserm Wahlbureau Königsstr. 7, Hof rechts 3 Treppen und gleichzeitig in der Turnhalle der 67. Gemeindeschule, Adlerstraße 28 A, ausliegen werden.

Wir machen hierbei besonders darauf aufmerksam, daß ein Jeder, der die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb 8 Tagen nach dem Beginn der Auslegung derselben, also spätestens am 9. August d. J. bei uns schriftlich anzeigen oder in den vorgezeichneten Lokalen vor den von uns dazu ernannten Kommissarien zu Protokoll geben kann, die Beweismittel für seine Behauptungen aber, soweit dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen muß.

Zur Begründung der beantragten Nachtragung in die Wählerliste ist entweder der Miethskontrakt, die letzte Miethsteuerquittung oder die polizeilich bescheinigte Anmeldung für die angegebene Wohnung vorzulegen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Aufstellung der Wählerlisten nach dem Wohnungsstande vom 20. Juni er. erfolgt ist und die seitdem verjagten Wähler ihr Wahlrecht nur in denjenigen Wahlbezirken ausüben können, in welchen sie bis zum 20. Juni d. J. gewohnt haben.

Gewitterstudien.

Wenn die äußeren Verhältnisse der Beobachtung günstig sind, so erkennt man das Draunabwachen eines Gewitters zuerst an einem Schleier von Zirruswolken, der grauweiß, einem Schirme vergleichbar, über den westlichen oder südwestlichen Horizont heraufsteigt. Langsam hebt er sich empor, überschreitet allmählich den Scheitelpunkt und bedeckt endlich den ganzen Himmel. Dichte, schwere Haufenwolken folgen ihm. Wie in tiefer Gähmung begriffen, wälzen sie sich empor. Ihre Farbe ist in den mittleren Theilen schiefelblau bis violett und der erfahrene Beobachter erkennt allein schon an ihr, was diese Wolken bringen werden. Bei schweren Gewittern sieht man häufig mächtige Wolken draperieförmig herabhängen, unten an den Wänden grauwollig, nach oben hin aber dunkel und dort hinter düsteren, geballten Massen verschwindend. Häufig reichen diese Wollendrapereien tief gegen den Erdboden hinab und gewähren dann einen besonders großartigen, für manchen bewundernswürdigen Anblick. Die Höhe, in welcher Gewitterwolken über den Erdboden dahinziehen, ist sehr verschieden, meist übersteigt sie 1200—1400 Meter. Bei einem Gewitter, das sich am 24. Juni 1861 über Köln entlud, stützten zwei Blitze aus einer Höhe von 3100 Meter herab, der eine tödliche eine Person und der andere traf ein kleines Gebäude in der Nähe. Beide Blitze durchdrangen, um ihr Ziel zu erreichen, einen Weg von mehr als 7000 Meter oder fast einer geographischen Meile. Die populären Behauptungen über Gewitter, die von mächtig hohen Bergen gehen, unter dem Beobachter gewesen sein sollen, beruhen meist auf Täuschung.

Die Frage, wie es in einer Gewitterwolke aussieht, d. h. welche Eintritte jemand empfängt, der sich in einer Gewitterwolke befindet, läßt sich nur erfahrungsgemäß beantworten. Ich werde deshalb einige hierher gehörende Beispiele mittheilen. Die französischen Ingenieuroffiziere Peytier und Hoffard wurden bei ihren Vermessungsarbeiten auf den Hochgebirgen der Pyrenäen wiederholt von Gewitterwolken eingeschlossen. So am 9. August 1826 auf dem Gebirge von Tromouffe. Das Belt schien bisweilen gleichsam in Flammen zu stehen und ein außerordentliches beständliches Gewehr zeigte am folgenden Tage Spuren von Schmelzung am Ende des Laufes. Die Bewohner der im Thal liegenden Ortschaft, welche das schwere Gewitter um die Höhe sahen, hielten die beiden Offiziere für verloren. Auf dem Pic de Baletous, in 10000 Fuß Höhe, wurden die beiden Beobachter ebenfalls von einem äußerst heftigen Gewitter überfallen. Der Blitz traf ein Nebenhorn, welches vor dem Felde an einem Pfahl aufgehängt war, auch zeigte sich später das Ende dieses Pfahls verkohlt. Bei einem Gewitter, welches die Genannten auf dem Pic d'Anie in 8000 Fuß Höhe erlebten, richtete sich ihr Haupthaar empor, ebenso die Quasten der Kopfbedeckungen und man vernahm ein Rischen an den hervorkehenden Körpertheilen. Diese letztere Erscheinung wird auch von andern Beobachtern erwähnt, die sich in oder äußerst nahe bei einer Gewitterwolke befanden. So berichtet Hr. Ingenieur Gelpke, der sich behufs Winkelmessungen zur Bestimmung der Tunnelage des Gotthard auf dem Mont Prosa befand, folgendes: „Es war am Donnerstag, den 5. August 1869, als ich dort meine erste Station machte. Ich war schon ziemlich mit meinen Arbeiten vorgerückt und hatte höchstens noch eine halbe Stunde zu thun, als vom Finsteraarhorn her ein furchtbares Gewitter aufstieg. Ich hoffte noch bis zu seinem Herannahen fertig zu werden und beschleunigte meine Beobachtungen, selbst den einen schreibendigen Gehilfen ließ ich anstatt meiner unter Diktat schreiben. Wie ich so ganz in meine Arbeit vertieft bin, höre ich ein leises Knistern und Schwirren, wie wenn sich ein Insekt oder eine Fliege in den zahlreichen feinen Schraubchen meines Theodoliten verfangen hätte und sich loszumachen strebe. Ich sah nach, konnte aber nichts entdecken; zugleich hatte ich das Gefühl, als ob ein Käfer mir die Haare hinauf krähe. Ich tief deshalb meinem oberländischen Gehilfen zu: „Nähst mir doch de Käfer furt“, erhielt aber zur Antwort: „Derr Ingegend, i gesh' nüt, ihr heit nüt da binden.“ Ich arbeitete immer noch fort, wie ich aber wiederum mit beiden Händen die Kreise anfaße, um sie zu drehen, höre ich ein lautes Rischen und fühle dabei einen merkwürdigen Schlag in meinem Körper, zugleich sträubten sich meine ganzen Haare unter der andern Beobachtungsmühe trau in die Höhe, während das ganze Instrument wahrhaft zu singen anfang. Wie ich aufblickte, ist das schwarze Gewölk schon über uns und berührte den Gipfel. Jetzt wird mir alles klar: die schon oft vom

Ratheder herab angehörte Ausströmung der Elektrizität aus Spitzen empfanden wir im höchsten Grade an uns selber, wir waren in einem furchtbaren Gewitter auf einem isolirten Gipfel, 50 Pfd. Metall in der Hand! So schnell habe ich trotz aller komplizirten Einrichtung wohl noch nie mein Instrument in sein Gehäuse wieder eingepackt, wohl keine halbe Minute verging darüber. Die Metallplatten, auf die ich dieselbe zur Schonung der Fußschrauben stellte, wurden vergerben, die Bergspitze trugen, da es unterdeß ganz finster wurde, wahre Lichtbündel auf dem nach oben gelehrten Ende. Etwas vom Gipfel herab hörte das Phänomen auf, um an einer zweiten Stelle noch einmal in geschwächtem Maße wiederzulehren. Ich wäre vielleicht nicht so auf den Tod erschrocken, als ich unsere Situation erkannte, hätte ich nicht im Frühjahr im Jura Herrn Oberst Buchwalder gesprochen, dessen trauriges Schicksal auf dem Säntis vielfach bekannt ist. Mit jugendlichem Feuer und sichtlich Erregung hatte mir der silberhaarige Greis davon erzählt, wie unter ähnlichen Verhältnissen sein Gehilfe Gobart tot neben ihm geblieben, er selbst aber zeitweilig auf der einen Seite gelähmt worden und unter beständiger Todesangst auf allen Vieren kriechend zur nächsten stundenweit entfernten menschlichen Wohnung sich habe fortzuschleppen müssen.“

Die erste Entladung eines Wärmegewitters wurde vor einer Reihe von Jahren zufällig von mehreren Personen auf der Schneelippe beobachtet. Dieselben waren an einem prachtvollen Sommertage nachmittags bei völlig wolkenfreiem Himmel auf dem Kamme angelangt und hatten sich in 1391 Meter Seehöhe am oberen Rande des großen Teiches gelagert, dessen ausgedehnter Wasserpiegel 173 Meter tiefer liegt. Pünktlich, gegen 4 Uhr, sah der bis dahin völlig klare Teich aus, als wenn sich ein schwacher Nebel über seine Fläche lege. Nach Verlauf einer Viertelstunde schien dieser Nebel etwas gestiegen und über das entgegengesetzte Ufer hinausgegangen zu sein. Dann wurde er dichter, verperrte aber zunächst noch nicht die Fernsicht ins weite Thal. Die Beobachter schlugen die Richtung nach der Koppe längs des Kamms ein. Nach einer halben Stunde hatte indessen der Nebel die Kesselfläche überschritten und die Wälder völlig eingehüllt. Bis dahin herrschte Windstille, nunmehr erhob sich aber ein heftiger Sturm und innerhalb des Nebels ließ sich schwach rollender, anhaltender Donner vernehmen. Blitze waren zunächst nicht sichtbar; nach zehn Minuten zeigten sich auch diese, und zwar einzelne, von starkem Donner begleitet, in nächster Nähe, das ganze Gewölk erhellend. Gleichzeitig begann starker Regen einzuliegen und die Temperatur sank erheblich, während es sehr dunkel ward. Die Beobachter hielten es für gerathen, sich in der Nähe des kleinen Teiches hinzulegen. Hier sahen sie eine Viertelstunde lang Blitz auf Blitz in allen Richtungen, schräg, aufwärts und wagrecht vorbeifahren, jeder gefolgt von kurzem im gleichem Augenblick erlösenden Knalle. Auch aus dem Teichschlunde sprangen Blitze nach oben. Dann war die Gewitterwolke fortgezogen und trieb auf dem Kamme hin der Koppe zu, so daß die Beobachter, unter heftigem Himmel, dem bereits schwächer gewordenen Gewitter nachgingen. Als sie auf die Koppe kamen, war Alles klar und nur in der Ferne zeigte sich noch die Wolke in der Richtung gegen Böhmen hin.

Nach den Mittheilungen von Prof. Reimann bemerkt man auf der Schneelippe sehr häufig eigentümliche Erscheinungen, wenn dieselbe von einer Gewitterwolke eingehüllt ist. Der aus der Waude ins Freie tretende steht dann im Dunkeln seinen ganzen Körper von einem hellgelben Schein umgeben und überall, wohin er nur greift oder seine Finger ausstreckt, zuden laulose Strahlen auf. Inwiefern ist es auch, als ob etwas von der Erde in die Höhe ginge mit zischendem Geräusch, wie kaltes Wasser erzuigt, das auf eine heiße Platte gegossen wird. Doch ist in diesem Falle auch bei völliger Dunkelheit nichts von Lichterscheinungen sichtbar. Der Beobachter Bohl auf der Koppe hat aber zu solchen Zeiten niemals eigentliche Blitze wahrnehmen können und stets den Donner nur aus der Ferne gehört, jedenfalls, wie Prof. Reimann sehr richtig bemerkt, weil der der Koppe aufliegende Theil der Gewitterwolke seinen Hauptausgleich direkt durch Verührung mit dem Regel und den auf ihm befindlichen Gegenständen, insbesondere den Blizableitern, vollzieht. Blitze von unten herauf haben bisher noch niemals in die auf der Koppe stehenden Gebäude, die feinerne Kapelle und die beiden hölzernen Gasthäuser, die sogenannte pruhische und böhmische Waude, eingeschlagen. Dagegen sind diese Häuser bezw. ihre Blizableiter häufig von Blitzen aus Wolken, die über der Koppe schwebten, getroffen worden. In den Morgenstunden des 16. August 1884 traf ein Blitz die Kapelle und zerrüttete in derselben ein dort hängendes Barometer. Auch wurde im Juli 1888 ein Tourist, der, vom Regen durchnäßt, in der Kapelle Zuflucht gesucht hatte, dasselbst vom Blitze getroffen. Die beiden Gasthäuser besitzen gute Blizableiter; in die Auffangstangen derselben schlägt der Blitz sehr häufig, besonders in die der pruhischen Waude, im Jahre 1883 sogar zehnmal. An den Kupferseilen finden sich oft Schmelzspuren, indem einzelne Drähte kleine Unterbrechungen und angeschmolzene Riegelchen zeigen. Ein starker Ausgleich findet bereits durch diese Ableiter statt, wenn das Gewitter noch in der Ferne ist, da man alsdann beim Berühren der Seile ein prickelndes Gefühl empfindet. Prof. Reimann berichtet auch, daß, wenn ein Gewitter im Dunkeln über die Koppe zieht, alsdann die ausgleichende Wirkung der Blizableiter stets in Lichtbüscheln sichtbar wird. Dieselben bilden sich an den Spitzen der höchsten Auffangstangen sowohl der böhmischen als der pruhischen Waude, während die übrigen niedrigeren Spitzen nicht zu leuchten pflegen. Dieses Leuchten dauert meist so lange, als das Gewitter über der Koppe steht. (R. B.)

Lokales.

Aus der Praxis der Unfallversicherung. Der Standpunkt der „Baugewerkszeitung“ den Bauarbeitern gegenüber ist zur Genüge bekannt, als daß derselbe hier erst erörtert zu werden brauchte. Die Bauarbeiter wissen sehr wohl, was sie von diesem „Fachblatt“ zu halten und zu erwarten haben. Besondere Würdigung verdient aber dennoch ein Artikel, den das edle innungsmäßigste Organ über die angebliche „Ausbeutung der Berufsgenossenschaften durch Simulanten“ sich leistet und in welchem es u. A. heißt: Gleich wie alle wohlthätigen Anstalten sind auch die Berufsgenossenschaften als arbeitslose Einrichtungen zur Versorgung der von Unfällen betroffenen Arbeiter der Gefahr ausgesetzt, Opfer des Betrugs zu werden. Schon bei Betrachtung des Unfallsgesetzes hat man sich nicht verhehlt, daß verheerende Verheerungen der Unfallsversicherung durch Verheerungen der Unfälle durch Uebertreibung der Unglücksfolgen eine unrechtmäßige oder übergroße Rente zu sichern. Diese Verheerung ist denn auch im vollen Umfange durch die Thatsachen gerechtfertigt worden. Daß die mißbräuchliche Ausbeutung der Versicherungslassen durch Simulation seitens vieler Arbeiter in einer besorgniserregenden Weise stattfindet, mußte leider auf dem Verbandstage der deutschen Berufsgenossenschaften, welcher

am 7. Mai d. J. zu Köln stattfand, als eine unerfreuliche Thatsache festgestellt werden. . . Was ist nun aber zu thun zur Abwehr bezw. Verminderung dieses Uebels der Simulation? Diese Frage ist schwer zu entscheiden, doch wurden auf dem vorgezeichneten Verbandstage als die wirksamsten Mittel bezeichnet: scharfe Kontrolle, Ueberweisung der Simulanten in ein Krankenhaus mit strenger Disziplin und energische Verfolgung der Entlarvten wegen Betruges bezw. Betrugsversuchs. . . Nun sollte man meinen, daß die Ärzte die geborenen Bekämpfer der Simulation sein müßten. Die von den Berufsgenossenschaften gesammelten Erfahrungen ergaben aber klar und deutlich, daß viele Ärzte den Anforderungen, welche die neuen sozialpolitischen Einrichtungen an sie stellen, nicht entsprechen. Diesen Eindruck muß man schon gewinnen, wenn man hört, daß ein Arzt einen Mann für völlig erwerbsunfähig erklärt, welchem einige Finger der rechten Hand steif geblieben sind. Man kann sich auch ferner des Eindrucks nicht erwehren, daß in vielen Kreisen die Anschauung verbreitet ist, man brauche es mit einer derartigen öffentlichen Einrichtung nicht so genau zu nehmen, wie mit einer Privatasse. Dies ist eine gefährliche Verirrung. Die belasteten Unternehmer haben auch ihre Rechte und die „Erschwindelung“ von Entschädigungsrenten ist ein ebenso „gemeiner Betrug“, wie wenn jemand eine Privatperson durch schändliche Handlungsweise zu seinem eigenen Vortheil an ihrem Vermögen schädigt. Außerdem fällt als ein erschwerender Umstand ins Gewicht, daß der Simulant eine „gemeinnützige“ Einrichtung schädigt und gefährdet. Regen sich darum alle gut und edel denkenden Menschen, seien sie nun Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, angelegen sein lassen, zur Entlarvung der betrügerischen Simulanten nach Kräften beizutragen — mit Vorsicht, aber jedenfalls ohne Schonung aus falscher Güthigkeit. Das Allgemeinwohl, die gute Sache und das Recht erfordern dies. — Die „Baugewerkszeitung“, welche sich hier zum Sprachrohr der Berufsgenossenschaften im allgemeinen aufwirft, macht ihre Ausführungen hauptsächlich doch wohl zu Nutz und Frommen der Baugewerks Berufsgenossenschaften. Es möge deshalb ein Fall aus derer eigenen Praxis hier Platz finden, welcher dem Schreiber dieses gerade zur Hand ist und der wohl geeignet erscheint, eine passende Illustration zu den Ausführungen des edlen Innungsorgans abzugeben. Der Rutscher Kreyer wurde am 5. Juni 1886 im Betriebe des Maurermeister Ede, als er mit einer Fuhrer Steine von dem Grundstück Kopenstraße 57 fuhr, durch dieses Fuhrwerk überfahren und hat komplizierte Brüche des linken Unterschenkels, des linken Ellenbogens und mehrerer Rippen davongetragen. In dem ärztlichen Gutachten des Dr. Goldbielowski vom 13. August 1887 wird Kreyer für dauernd erwerbsunfähig, aber nur im Grade von höchstens 60 pSt. (!) dargestellt. Um eine klare Vorstellung zu gewinnen, erscheint es erforderlich, einen Theil des ärztlichen Gutachtens hier folgen zu lassen. In demselben heißt es: „Der linke Unterschenkel habe eine sformige Gestalt, der Fuß sei durch Kontraktion (Zusammenziehung, Verkürzung) der Achillessehne in eine mit der Spitze fast nach unten stehende Lage gebracht, die große Zehe dieses Fußes stehe abnorm tief und außerdem seien auch die Muskeln des Unterschenkels tiefgradig geschwunden und daher das ganze Bein bedeutend geschwächt, so daß der Verunglückte einen bis nach dem Oberschenkel reichenden Schienenapparat trage und sich außerdem zum Fortbewegen einer Krücke bedienen müsse; das linke Ellenbogengelenk sei zum großen Theile reseziert (ausgeschnitten, Knochensplitter herausgenommen) und daher steif, infolge dessen ist der linke Arm mit einer dauernden Schwäche behaftet. Hierzu gefellen sich noch einige Rippenbrüche, und nun vergegenwärtige man sich diese Jammergefährte, diesen elenden Krüppel und bedenke, daß diesem ärztlicherseits noch 40 pSt. Arbeits- und Erwerbsfähigkeit zugesprochen wurden!! Ein derartiges „Entsprechen der Anforderungen“, wie die „Baugewerks-Ztg.“ sich ausdrückt, „welche die neuen sozialpolitischen Einrichtungen an die Ärzte stellen“, schien augenscheinlich selbst dem zuständigen Vorstande der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft etwas zu „happig“ zu sein, denn derselbe ging aus eigenem Antriebe über das Gutachten des Arztes hinaus und setzte die Rente auf 80 Prozent der vollen Rente — 52.75 M. monatlich unter Zugrundelegung eines Jahresarbeitsverdienstes von 1186 M. fest. Kreyer legte aber hiergegen Berufung ein mit dem Antrage, ihm die Vollrente zu gewähren, welche ja auch gesetzlich beschränkt ist. Das Schiedsgericht trat zwar nicht ganz seinem Antrage bei, verurtheilte aber die Berufsgenossenschaft, an Kläger vom 17. September 1887 an eine Rente von 62.55 M. monatlich, und zwar die rückständigen Raten sofort, die laufenden monatlich, im Voraus zu zahlen. Zur Begründung dieser Entscheidung führt das Schiedsgericht folgendes an: „Die ärztlichen Atteste vom 13. August und 14. Oktober 1887 (letzteres ein vom Kläger bei der eingeleiteten Berufung beigebrachtes Physikalische) stimmen im Wesentlichen überein, nämlich darin, daß der Kläger des Gebrauchs sowohl des linken Armes als auch des linken Beines beraubt ist. Der Augenschein hat dies völlig bestätigt. Der Kläger, ein im Uebrigen sehr starker und gesunder Mann von 30 Jahren, kann sich nur mühsam an der Krücke fortbewegen; das Beinen auf dem völig verbogenen, nur durch einen Apparat künstlich gehaltenen Beine fällt ihm augenscheinlich viel schwerer, als es solchen zu fallen pflegt, welchen eines ihrer Beine abgenommen und durch einen Stelzfuß ersetzt worden ist. Der linke Arm ist steif, die Hand ohne jede Kraft und der Kläger kann die letztere höchstens noch dazu benutzen, um die rechte Hand bei ihren Verrichtungen in geringfügigem Maße zu unterstützen. Auf diese Weise sowohl im Gehen als auch im Gebrauch der Arme und Hände auf's Acusserste beeinträchtigt, wird der Kläger keinerlei regelmäßige Erwerbsfähigkeit mehr üben können. Die ihm noch verbliebene Arbeitskraft beschränkt sich lediglich darauf, daß er bei sich bietender Gelegenheit geringe Handlungen, etwa zur Unterstützung der Arbeit Anderer, und zwar nur solche Handlungen, die im Eignen mit der rechten Hand allein auszuführen sind, zu verrichten vermöchte. Die Gehörtheit zu solcher Arbeit ist schwer zu finden, der Lohn dafür gering. Daher hat das Schiedsgericht die dem Kläger verbliebene Erwerbsfähigkeit zwar nicht gänzlich unberücksichtigt gelassen, aber auch nicht höher als auf 5 pSt. der vollen Arbeitskraft geschätzt, und es mußte somit dem Kläger gemäß § 5 Abs. 6 sub d U. V. G. eine Rente von 60 pSt. der vollen Rente zugesprochen werden.“ — Es soll hier keinerlei Kritik an dem gefällten Urtheile geübt werden, wiewohl es dem beschränkten Unterthanenverstande nach der vorgeführten Begründung schwer fallen muß, wie im vorliegenden Falle überhaupt noch von Arbeits- und Erwerbsfähigkeit gesprochen werden kann. Betrachtet man sich aber die drei verschiedenen Ansichten des Arztes, des Berufsgenossenschaftsvorstandes und des Schiedsgerichts über den Grad der noch vorhandenen Arbeits- und Erwerbsfähigkeit, welcher von bestimmendem Einflusse auf die Höhe der Unfallrente ist, so kann man sich, um mit der „Baugewerks-Ztg.“ zu reden, „des Eindrucks nicht erwehren“, daß, sofern Fälle von Simulation vorkommen sollten, diese auf das einseitige berufsgenossenschaftliche Vorkommen, im Interesse des genossenschaftlichen Geldes den Arbeit-

Beize und Versammlungen.

Der Sachverin der Steinträger Berlin hielt am Sonntag, den 15. Juli, seine ordentliche Mitgliederversammlung in Scheffer's Salon, Anstaltstr. 10, ab. Der Kassirer Herr Steinberg verlas zunächst die Abrechnung vom zweiten Quartal 1888. Die Einnahme betrug 387,27 M., die Ausgabe 364,40 M., mithin bleibt ein Bestand von 22,87 M. Da keiner der Revisoren in der Versammlung anwesend war, konnte dem Kassirer die Decharge nicht erteilt werden und soll dies in der nächsten Versammlung geschehen. Hierauf wurde Herr F. Schröder als erster Kassirer gewählt. Herr Krenthaler sprach alsdann über die ungünstige soziale Lage der Steinträger, welche heute durch die Anwendung der Maschinen immer ungünstiger sich gestaltet. Viele Kollegen, so führte Redner aus, arbeiten schon an der Maschine, um nicht ganz brotlos auf der Straße zu liegen. Herr Ansoh wies darauf hin, daß vor drei Jahren, als der Verein gegründet wurde, große Noth unter den Kollegen herrschte, welche für einen Hungerlohn von 2,25—2,75 M. arbeiten mußten. Was sollten sie damit anfangen? Sicher konnten sie davon nicht ihre Steuern bezahlen und Frau und Kinder ernähren. Auch heute stünde man noch auf demselben Standpunkt. Es sei hohe Zeit, daß endlich eine Besserung eintrete. — Hierauf wurde für ein krankes Mitglied eine Tellerammlung veranstaltet, welche die Summe von 21 M. 25 Pf. ergab. Für ein anderes Mitglied, welches seit sechs Wochen arbeitsunfähig ist und sich jetzt im Krankenbause befindet, wurde eine Unterstützung von 30 M. bewilligt. Herr Krenthaler empfahl, die Unterstützungsgesuche künftig stets der Mitglieder-Versammlung vorzulegen, welche dann darüber beschließen solle. Redner schlug ferner vor, den Vorstand und die Sachkommission zu beauftragen, eine Verbesserung des Statuts auszuarbeiten und die Vorlage der Mitgliederversammlung zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Von anderer Seite wurde der Vorschlag gemacht, einen Verein der Maurer-Arbeitsleute Berlin und Umgegend zu bilden, denn nicht nur die Lage der Steinträger, sondern die sämmtlicher auf Bauten beschäftigten Arbeitsleute sei zu verbessern, sollen sie nicht gänzlich zu Grunde gehen. Die nächste Versammlung findet am 12. August statt.

Polizeilich aufgelöst wurde am Montag Abend die in Cabel's Brauerei abgehaltene Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher. Herr Dr. phil. Wille hielt einen Vortrag über: „Was ist gut? oder die natürlichen Grundlagen der Moral.“ Gut sei, wenn man etwas in Betracht zieht und findet, daß es mehr Glückseligkeit als Unglück erzeugt, mehr Borne als Unlust. J. B. seien die Naturwissenschaften gut, weil dieselben die Kenntnisse fördern und einen Ueberfluß des Glückseligkeits erzeugen. Der Referent erläuterte, wie die Moral bei den verschiedenen Völkern und wiederum in den verschiedenen Zeitaltern eine verschiedenartige gewesen sei. Gewissenhaftigkeit sei eine Tugend und als eine der Grundlagen der Moral zu betrachten. Gewissenhaftigkeit sei Folgeamt dem eigenen Gewissen gegenüber. Dieses sei nichts übernatürliches, nichts angeborenes, sondern werde erzogen. Redner erläuterte dieses durch Beispiele. Zum Schluß kam derselbe noch auf politische und religiöse Intoleranz zu sprechen und führte aus, daß es im höchsten Grade verwerflich sei, wenn die Unduldsamkeit so weit gehe, daß Gesetze gemacht würden, welche Ueberzeugungen unter Strafe stellen. (Beifall.) In der Debatte theiligten sich die Herren Sühmeyer, Vorchard und M. Baginski. Bei den Ausführungen des letzteren über religiöse Intoleranz erklärte der überwachende Beamte die Versammlung für aufgelöst.

Nicht gerechtfertigte Auflösung einer Versammlung. Auf seine Beschwerde über die politische Auflösung der am 18. Juni im „Königstadt Kasino“ abgehaltenen öffentlichen Schuhmacherversammlung erhielt der Schuhmacher Herr Krause folgenden Bescheid: Berlin, den 16. Juli 1888. Er. Wohlgeborenen erwidere ich auf die am 14. d. M. hier eingegangene Beschwerde ergebenst, daß ich die auf Grund des § 9 des Sozialistengesetzes vom 21. Oktober 1878 erfolgte Auflösung der am 18. v. M. abgehaltenen öffentlichen Schuhmacherversammlung nicht für gerechtfertigt erachte und den mit der Ueberwachung beauftragten Beamten entsprechend verständigt habe. Der Polizeipräsident. v. Richterhofen.

Außerordentliche Generalversammlung der Maurer Berlin und Umgegend heute, Donnerstag, Abends 8½ Uhr, in der „Tonhalle“, Friedrichstr. 112. Tagesordnung: Stellungnahme zum partiellen Streik. Gewerkschaftliche. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Maurers, in der Versammlung zu erscheinen.

Branken- und Begrüßungskasse des Vereins sämmtlicher Berufsclassen (C. S. Nr. 2). Versammlung am 21. Juli, Abends 8½ Uhr, bei Vortell, Flottwellstr. 5. Berichtserstattung über die Generalversammlung. Aufnahme neuer Mitglieder.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine etc. am Donnerstag. Männergesangverein „Vittoria“ Abends 9 Uhr in Bettin's Restaurant, Veteranenstr. 19. — Gesangverein „Vergel'sch“ Abends 8½ Uhr im Restaurant Schumann, Alte Jakobstr. 38. — Männergesangverein „Nordstern“ Abends 9 Uhr im Restaurant Jacob, Lindowstr. 23. — Schäfer'scher Gesangverein „der Elfer“ Abends 9 Uhr bei Wolf u. Krüger, Stalitzerstr. 123, Gesang. — Gesangverein „Blüthenfranz“ Abends 9 Uhr im Restaurant Dresdenerstr. 40. — „Frcna“ Gesangverein der freireligiösen Gemeinde, Abends 8½ Uhr Neue Friedrichstr. 35, Saal 3. — Männergesangverein „Alexander“ Abends 9 Uhr im Restaurant Rose, Straußbergerstr. 3. — Männergesangverein „Liebesfreiheit“ Abends 9½ Uhr im Restaurant Sigmund, Amiensstr. 8. — Gesangverein Männerchor „St. Urban“ Abends 9 Uhr Ritterstr. 105. — Gesangverein „Deutsche Liebertafel“ Abends 9 Uhr Köpnickstr. 100. — Turnverein „Gartenhaide“ (Lehrlings-Abtheilung) Abends 8 Uhr Dieffenbachstr. 60—61. — Berliner Turngenossenschaft (7. Lehrlings-Abtheilung) Abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Bräuerstr. 17—18; — desgl. 6. Männer-Abtheilung Abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Gubenstr. 51. — Lübeck'scher Turnverein (Männer-Abtheilung) Abends 8 Uhr Elisabethstr. 57/58. — Allg. Arends'sche Stenographenverein, Abth. „Lousenstadt“ Abends 8½ Uhr im Restaurant Preuß, Dranienstr. 61. — Arends'scher Stenographenverein „Pbalanz“ Abends 8½ Uhr im Restaurant „Zum Buckower Garten“, Buckowerstr. 9. — Berliner Stenographenverein (Sylvan Arends) Abends 9 Uhr im Restaurant Friedrichstr. 208. — Stolze'scher Stenographenverein „Nord-Berlin“ Abends 9 Uhr Schlegelstr. 44. — Verein der Naturfreunde Abends 9 Uhr im Restaurant Wienerstr. 35. — Verein der Umrüststädter Abends 8 Uhr im „Königstadt-Kasino“, Holzmarktstr. 72. — Rauchsclub „Kernspitze“ Abends 8½ Uhr im Restaurant, Holzmarktstr. 44. — Rauchsclub „Arcona“ Abends 9 Uhr bei Brandt, Forsterstr. 6, Ecke der Reichsbergerstr. — Rauchsclub „Dezimalwaage“ Abends 8½ Uhr im Restaurant, Remelerstr. 82. — Rauchsclub „Vorwärts“ Abends 9 Uhr bei Herrn Tempel, Restaurant „Zum Ambos“, Dresdenerstr. 27. — „Orientalischer Rauchsclub“ Abends 9 Uhr im Restaurant Wicheit, Dranienstr. 8.

Kleine Mittheilungen.

Leipzig, 15. Juli. (Eisenbahnjubiläum.) Im Laufe der nächsten Tage wird man in Sachsen abermals zwei 50jährige Eisenbahnjubiläen begehen dürfen. Nachdem im Jahre 1837 eine erste Theilstrecke der Eisenbahn Leipzig-Dresden dem Verkehr übergeben worden war, wurden am 19. resp. 31. Juli die Theilstrecken Dresden-Weintraube und Leipzig-Burgun in Betrieb genommen. Die Eröffnung der letzteren Strecke war infolgedessen von größerer Bedeutung, als hier zum ersten

attestirt hatte, daß sich der Inhaber derselben rechtzeitig dort zum Termin eingefunden hat und nach Roabit gewiesen war. Der Angellagte gab nun an, daß es jetzt schon das dritte Mal sei, wo ein anderer, der beim Betteln abgefaßt worden war, sich seines Nationalen bedient hat. In den beiden früheren Fällen habe der Termin auf dem Mollenmarkt stattgefunden, und so sei er, ohne den Inhalt der letzten Vorladung des näheren zu würdigen, wieder nach dem Mollenmarkt gegangen. Der Vorsitzende machte dem Angellagten begreiflich, daß das ergangene Urtheil wohl kaum zu ändern sei, schließlich kam er aber auf den Gedanken, daß das Zufälligkeiten des Angellagten im Termine doch wohl als ein unabwendbarer Zufall angesehen werden könnte. Demgemäß gab er mit Zustimmung des Amtsanwalts dem Antrage des Angellagten auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand statt und beraumte einen neuen Termin an. In demselben fanden die Angaben des Angellagten ihre vollste Bestätigung, und es erfolgte daher dessen loslösende Freisprechung. Nachdem von dem Angellagten angegebenen Material dürfte es gelingen, seinen Doppelgänger dingfest zu machen.

Kellnerstreich. Ueber eine Gerichtsverhandlung gegen zwei Pseudo-Engländer schreibt man der „Wiener Allg. Ztg.“ aus Paris: Vor einigen Wochen kamen Sonntags zwei Herren nach Belleville und verlangten im Gasthause „Zur großen Kugel“ ein Diner. Der Wirth und die Wirthin erklärten den Herren höflich bedauernd, sie könnten sich heute absolut nicht mit fremden Gästen befassen; denn Hr. Davour, der Geschäftsführer des Waarenhauses im Palais Royal, feierte heute hier seine Hochzeit und man müsse ihm deshalb Haus und Dienerschaft zur Verfügung stellen. Die Herren flüsternten eine Weile mit einander; endlich wandte sich der ältere an den Wirth und sagte in gebrochenem Französisch: „Mein Herr, Sie werden mich aus meinen Photographien kennen; ich bin der Neffe der Königin von England. Der Herr hier ist mein Adjutant; es ist mir während meines Aufenthaltes hier sehr darum zu thun, Sitten und Gebräuche der braven Bürgerleute kennen zu lernen, und ich bin bereit, mich zum Hochzeitsmahl der guten Menschen da einzulassen.“ Hochwohl vor Erregung, eilte der Wirth, die Brautgesellschaft zu verständigen, und kurz darauf saßen die beiden Fremden auf Ehrenplätzen an der Hochzeitsstafel. Niemand zweifelte daran, daß man Engländer vor sich habe; denn die beiden ließen außer einigen dumpfen „Yes“ keine Silbe vernehmen, oßen und tranken aber wader, und beim Dessert wurden sie so populär, daß sie die hübschen Brautjungfern lüsten. Unglücklicherweise wurde bald darauf für alle Herren ein starker Grog servirt, und paffierte es, daß sich der Neffe der Königin vergaß und ein beliebtes französisches Koupлет im urwüchsigsten Tone zu singen begann. Jetzt wurde der Verdacht rege; die es verdros, daß man ihre Mädchen gelüßt, begannen nachzuforschen, und bald verriethen sich die Halbtrunkenen, daß sie Gargons in einem bekannten Kaffeehause seien und von den Gästen das gelernt, was sie hier für englische Manieren ausgaben. Hr. Davour prügelte die vornehmen Herren weidlich durch, und dieser Tage standen dieselben, des Betruges angeklagt, vor Gericht. Der eine derselben, Pierre Gobus mit Namen, rief dem Richter zu: „Schämen Sie sich, Sie, der Sie ein Republikaner heißen wollen und bereit sind, einen fremden Fürsten zum Diner zu laden, dagegen sich betrogen fühlen, wenn Ihr Landsmann aus Ihrer Schüssel isst!“ Die Lehre schien dem jungen Gemann nicht verloren zu sein; befähigt sagte er dem Beklagten: „Sie thun mir unrecht, als Beweis dafür verzeihe ich Ihnen.“ Diese großmüthige Erklärung hatte zur Folge, daß der Richter die Angellagten freisprach, worauf sich dieselben erboten, ihrerseits zur Veranlassung Dr. Davour zu einem Frühstück einzuladen, dessen sich auch ein englischer Prinz nicht zu schämen haben würde. Die Einladung wurde aber von Davour höflichst abgelehnt.

Wegen Betheiligung an der Tödtung des Gastwirths Saluz in St. Gallen begann am Donnerstag die Verhandlung vor dem Schwurgericht in Braunschweig gegen den 29 Jahre alten früheren Zimmermann Heinrich Karl Panning, angeklagt der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg, event. der Theilnahme an einer Schlägerei oder einem von mehreren gemachten Angriff, durch welchen der Tod eines Menschen verursacht worden. Der Angellagte ist in Wülstert geboren, hat als Zimmermann ausgeleert und zwei Jahre als Geselle gearbeitet. Seitdem war er, soweit er nicht im Gefängnis oder im Zuchthause saß, bei reisenden Gesellschaften als Rekommandeur oder Gehilfe beschäftigt. Der Angellagte ist bereits zu zehn verschiedenen Malen wegen Diebstahls mit Gefängnis und Zuchthaus, außerdem je ein Mal wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Urkundenfälschung bestraft. Des Abends v. m. 23. zum 24. Oktober vorigen Jahres saßen bei dem Wirths Saluz in dessen Wirthschaft „Zur Insel“ noch zwei Freunde desselben; an einem Seitentische befand sich ein eingeschlafener Arbeitsmann. Um 12½ Uhr klopfen noch mehrere Personen ans Fenster, wurden aber nicht eingelassen. Gleich darauf entfernten sich die Gäste. Saluz wollte hierauf die Thüre schließen — die Wirthschaft hat von der Nord- und Südseite besondere Eingänge — als vier Personen, die vorher an der anderen Seite ans Fenster gelockt hatten, trotz des Widerspruchs des Wirths eindringen. Einer derselben versetzte ihm sofort einen Faustschlag ins Gesicht und folgten dann noch weitere Mißhandlungen. Als die Frau Saluz, durch den Lärm geweckt, herbeikam, ergriffen die Uebelthäter die Flucht. Da erst bemerkte Saluz, daß er an mehreren Stellen blutete; er hatte fünf Messerschnitte erhalten, darunter einen in den Unterleib, von dem der sofort herbeigerufene Arzt gleich erkannte, daß derselbe eine Gefahr für das Leben des Verletzten haben könne. Saluz ist denn auch dieser Verletzung nach 8 Tagen erlegen. Die Polizei in St. Gallen hat die vier Personen ermittelt und dieselben Ende Januar d. J. stechbriefflich verfolgen lassen. Der Angellagte war mit zwei Anderen in jener Zeit der That, während der Wirth in St. Gallen, bei einem Schiffkarouffel anwesend, ein vierter war Rekommandeur bei „Lobingers Museum“, Von den erstgenannten drei Personen wurden zwei, Wendte und Klemann, in Berlin und Hamburg verhaftet und am letzteren Orte gegen dieselben die Untersuchung eröffnet; doch wurde das Verfahren wieder eingestellt. Panning wurde in Braunschweig verhaftet. Der vierte, Schwarz, soll gegenwärtig in Italien verhaftet sein. — Die in St. Gallen abgegebenen Aussagen mehrerer Zeugen und der Behörden, sowie die Gutachten der Aerzte, wurden verlesen. Herr Hofrath Dr. Günther trat dem Gutachten der schweizer Aerzte bei. Es erfolgte sodann die Vernehmung der Zeugen Wendte und Klemann, von denen die des Klemann besonders bezeichnend war. Dieselben waren auch in St. Gallen in Gesellschaft der betreffenden vier Personen in jener Nacht gewesen, und hatten auch mit an's Fenster der Saluz'schen Wirthschaft geklopft, wollen sich aber, als nicht gedöfnet wurde, entfernt haben. Als Schwarz und Panning wieder mit ihnen zusammentrafen, hat Panning sich geäußert, der Wirth hat einen Stich bekommen. Eine vernommene Zeugin hatte ein Verhältniß mit Panning, und als sie für diesen einen angeblichen Vobrückstand von dem Geschäftsführer des Karouffeldes einlassen wollte, schrieb ihr dieser, daß Panning nichts mehr zu fordern habe. Sie möchte von ihm lassen und ihm nur den Namen Saluz nennen und sehen, was er für ein Geschäft machen werde. Da der vorgeladene Zeuge, Geschäftsführer Wibelhorst, sich in Thun befindet und erst Sonnabend erscheinen konnte, wurde die Verhandlung bis Sonnabend vertagt. In der Sonnabendstung befandete der Geschäftsführer Wibelhorst im Wesentlichen die Aussagen des Zeugen Klemann. Die Geschworenen erklärten den Angellagten der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge für schuldig. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß auf 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Gerichts-Zeitung.

er als in der vorhergehenden Woche. Dagegen kamen Entzündungen der Athmungsorgane häufiger zur ärztlichen Behandlung und führten auch in größerer Zahl zum Tode. — Vorkommen der Infectionskrankheiten war meist ein bedenkliches. Typhöse Fieber, Scharlach und Diphtherie bewirkten eine mäßige Zahl von Erkrankungen und zeigten sich in Stadttheile in hervorragender Weise. Auch Erkrankungen der Nieren haben in allen Stadttheilen abgenommen. Weitere Angaben an Pocken kamen nicht zur Anzeige. Der Reu zeigte einen milderen Verlauf. Erkrankungen im Wochen- und rosenartige Entzündungen des Zellgewebes der Haut nicht selten; rheumatische Beschwerden gelangten häufiger der vorhergehenden Woche in ärztliche Behandlung.

Polizeibericht. Am 17. d. M. früh wurde ein Handelswährend er in der Genthinerstraße neben einem Gewogen stand, durch einen von dem Kutscher Ebel geführten Wagen erfasst und niedergedrückt. Er erlitt dadurch nicht entzende Verletzungen am Kopfe und an der rechten Hand. In der Nacht zum 18. d. M. fand Lothringersstraße 51 ein entzündendes Feuer statt. Es brannte der Zuhoden unter einer Maschine.

Leicht trübe Erfahrungen mußte ein hiesiges Dienstmädchen mit seinem Bräutigam, dem Arbeiter Oswald Siebener, n. Der letztere lernte das Mädchen kennen und wußte, obwohl er trotz seines jungen Alters von 21 Jahren schon einmündliche Reife von Vorstrafen erlitten hat, ein so ehr-Ansehen zu geben, daß sich das Mädchen mit ihm verlobte. Die Braut war jedoch nicht wenig übertraf, als ihr der wegen Diebstahls kürzlich zu drei Monaten Gefängnis theilt wurde. Als der Bräutigam seine Strafe verbüßt lehrte er sofort zu seiner Braut zurück, um das nöthige zu seinem Lebensunterhalt von ihr zu fordern. Sein Ver-n wurde ihm runderweg abgeschlagen, und nun drohte er, alle das Mädchen in so üblen Ruf bringen, daß es seinen Namen aufgeben müsse. Doch auch diese Drohung brachte ihn ans Ziel. Er lauerte nun dem Mädchen auf und als er eines Tages einen Schlägerladen betreten hatte, rief er das Mädchen zu, er wolle ihm die Nase aus dem Gesicht nehmen. So weit kam es jedoch nicht, denn es wurde seine Handlung herbeigeführt. Die dritte Strafkammer am Land-richtshof I erkannte auf 2 Monate Gefängnis.

Unter der Anklage der dreifachen intellektuellen Urkundenfälschung wurde heute der Richter Otto August Wieweler der dritten Ferienstrafkammer des Land-richtshof I. aus der Haft vorgeführt. Wieweler hat ein sehr bescheidenes Leben hinter sich und ist, obgleich erst fünfundzwanzig Jahre alt, bereits neunmal, darunter einmal mit Zuchthaus vor-erstrast. Als er daher nach Verbüßung seiner letzten Strafe in Weiteins und später abermals wegen eines schweren Diebstahls festgenommen wurde, hatte er ein großes Interesse daran, die Vergangenheit in ein möglichst dichtes Dunkel zu hüllen, so nannte er sich vor der Polizei, vor Gericht und in dem Gefängnis zu Ploßensee Richter Otto Bernilow, als seine Geburtsstadt Breslau anstalt Berlin und gab sich für noch un-erstrast aus. Es glückte ihm, auf Grund dieser falschen An-gegen Landgericht mit einer Gefängnisstrafe von neun Mo-naten davon zu kommen, während er unter seinem wahren Namen zweifellos in das Zuchthaus geschickt worden wäre. Die damals zuerkannte Strafe verbüßt er jetzt. Die Namens-änderung, die natürlich auch in die Akten und Register über-tragen war, wurde entdeckt, weil er sich im Strafgefängnis nal bei seinem wahren Namen nannte. Staatsanwalt Groß-lich hielt trotz des Geschäftnisses des Angellagten eine energische Strafe für angemessen und beantragte eine Gefängnisstrafe von Monaten, wozüglich zu der bereits zu verbüßenden. Der Richterhof erkannte dem Antrag gemäß.

Zwei Unterschlagungen angeklagt, war der Arbeiter Josef Weier vor das Schöffengericht, Abtheilung 87, in Weier arbeitete in einer Werkstat, in der Mäntel ge-wurden. Er erzählte den Näherinnen, er sei von Haus Damen Schneider und habe wegen seiner Geschäftlichkeit be-manche Anerkennung gefunden, jetzt aber könne er trotz Bemühung keine Beilehung erhalten, obgleich er so billig nur irgend möglich arbeiten würde. Eine der Näherinnen Steputat übergab ihm infolge dessen Stoff zur Anfertigung s Kleides unter der Bedingung, daß dasselbe bis Ostern fertig sein müsse. Weier versprach dies, kam auch wirk-lich am Donnerstag vor Ostern zur Anprobe zu dem Kunden, ließ sich 1 Mark als Abschlagszahlung und, es heißt regnete, auch noch einen Schirm geben, den dann aber weder in der Arbeitsstube, noch der Steputat wieder, welche nun das Kleider ohne das neue begeben mußte. In ganz ähnlicher Weise hinterging er Frau Reimann, in deren Schanklokal Weier öfters verkehrte. gab ihm beinahe den ganzen Arbeitslohn im Voraus, hatte gleichfalls ihr Kleid nicht am Osterfest. Weier gestand zu, Stoffe erhalten zu haben, allein er wollte nicht wissen, wo geblieben seien, da er an dem Tag, an dem er sie in Empfang genommen, stark getrunken und eine Bierreise unternommen habe. Beweisaufnahme machte diese Erzählung sehr unwahr-schijnlijk, denn in seiner Wohnung waren Theile des Stoffes gefunden worden, und so hielt der Gerichtshof den Ange-klagten, der übrigens schon wegen Eigenthumsvergehen vorbe-urtheilt ist, der zwei Unterschlagungen für schuldig und verurtheilte zu vier Monaten Gefängnis.

Ein jugendlicher Laugenichts präsentirte sich gestern der Person des 13jährigen Schulknaben Otto Müller dem öffentlicher am Landgericht II. Als er laum das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt hatte, wurde er bereits wegen eines Diebstahls in seinem Heimathsorte Friedrichsberg mit einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe bestraft. Nachdem er die Strafe verbüßt hatte, lehrte er in das Vaterhaus zurück. Eine Besserung zeigte sich indessen nicht bei ihm, obgleich es der Vater an energischen Maßnahmen nicht fehlen ließ, und namentlich die Stiefmutter die unglücklich von dem Burken zu leiden. Der Vater ist ein Arbeiter Mann, dem es sein Fleiß ermöglicht hatte, eine größere Summe als Notpfennig zurückzulegen. Dieser Schatz wurde in dem feinen verschlossenen Holzkasten verwahrt. Der ungerathene Sohn wußte jedoch die Schrauben des Kastenbodens. Er machte sich von dieser „Geldquelle“ einen so ausgiebigen Gebrauch, daß dieselbe bald vollständig erschöpft war. Nun stellte der Vater gegen den Burken den Strafantrag. In gerader Weise her-ziehender Weise beklagt sich der arme Mann, daß ihn der un-erathene Knabe um seinen Notpfennig im Alter gebracht habe. Der Junge selbst war nach der That aus dem Elternhause ent-lassen und trieb sich vogabondierend umher. Eines Tags wurde von dem Gendarmen dabei betroffen, wie er auf der Land-straße beittelte. Es konnte jedoch nur ein Fall festgestellt wer-den, in dem er einen Schulknaben um ein Butterstück ange-gehen hatte, deshalb ließ es der Gerichtshof bei einem Tage-urtheil bewenden, obwohl der Staatsanwalt eine gleiche Strafe von 20 Tagen beantragt hatte. Die übrigen Thaten des Bur-ken werden demnächst abgeurtheilt werden.

Durch Wiedereinsetzung in den vorigen Stand ist ein un-schuldig Verurtheilter rehabilitirt worden. Gegen den Ar-beiter Julius Witte war ein amtlicher Strafbescheid wegen Theils zu einer Woche Haft erlassen, gegen welchen derselbe Spruch erhoben hatte. In dem am 4. Juni cr. anberaumten Min meldeten sich beim Aufruf der Sache nur die Zeugen; Angeklagte war nicht erschienen. Der Einspruch mußte da-nach dem Geset ohne Beweisaufnahme verworfen werden. In ½ Stunde nach der Terminstunde erschien der Ange-klagte, in Schweiß gebadet, im Gerichtssaal und legte seine Vor-ang vor, auf welche ein Beamter auf dem Mollenmarkt

Nale der Eisenbahnverkehr zwischen zwei sächsischen Städten angebahnt wurde...

Samberg, 16. Juli. (Eingefangene Flüchtlinge.) Im Nacht 2 Sträflinge aus...

Paris, 15. Juli. (Ein geheimnisvoller Abenteuer.) Wer ist die Persönlichkeit, welche dieser Tage vor dem 10. Pariser...

Hierbei kam es nun an den Tag, daß schon einige Monate vorher da Costa in Paris einige raffinierte Gaunerstreiche ausgeführt hat...

Omüt, 14. Juli. (Ein Arzt als Mörder seiner Frau.) Gestern Nachmittag wurde in die hiesige Frohstube der des verübten Giftmordes an seiner Gattin verdächtige Med. Dr. Johann Jawadil aus Billiman bei Littau eingeliefert...

gestorbenen Frau. Die Gendarmerie forschte infolgedessen und erstattete schließlich die Anzeige an die...

Telegraphische Depeschen

Erier, Mittwoch, 18. Juli. Wie die Depesche bestätigt, habe der Regierungspräsident Kasse in...

Theater.

- Donnerstag, den 19. Juli. Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater: Katinja. Opern-Theater: Vom Viehhof bis zu den...

Schweizer Garten. Entrée 30 Pf. Entée 30 Pf. Theater- u. Specialitäten-Vorstellung.

Heidel's kleiner Volksgarten. Gesundbrunnen 60 Sad-Strasse 60. Jeden Sonntag: Gr. Militär-Konzert...

Kaiser-Panorama. Eine Reise durch das Berner Oberland. Der ganze Trauerzug und Aufzählung Kaiser Wilhelms im Dom.

Das Sommerfest der Kranken u. Sterbekasse der Former (E. H. 53) findet am 28. Juli im Berliner Prater...

Unsern alten Freunde und Genossen Vater Schönfeld zu seinem 71. Geburtstag ein 33mal donnerndes Hoch...

Unsern Genossen Schlangengreifer zu seinem Geburtstag ein kräftiges Hoch! Die Genossen: Padde, Schmiedel, Städter...

Den Mitgliedern, Freunden u. Gönnern des Vereins zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter zur Nachricht...

Sterbekasse von Arbeitern der Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft. Sonntag, den 29. Juli 1888, Vormittags 9 Uhr...

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren eigener Fabrik Hermann Gerlach, Wilhelmstraße 112

Selbstunterricht in der einfachen u. doppelten kaufmännischen Buchführung von C. Schmidt...

Buchführung und Darstellung eines neuen abgekürzten Systems zur doppelten Buchmethode von C. Schmidt...

Weimann's Volksgarten. 1. Eingang Badstr. 54 56. 2. Eingang Gesundbrunnen. Berlin (ca. 10 Morg. m. großart. Park...

Preuss. Original-Loose ohne Rückgabe, die für immer in den Besitz des Käufers übergehen.

Im Verlage von J. H. W. Dietsch in Stuttgart ist soeben erschienen: Der Neue Welt-Kalender für 1889.

Neue Welt-Kalender für 1889. Inhalt: Kalenderium, -Wochen und Märkte, -Im Kreislauf des Jahres...

In beziehen durch die Expedition des „Berliner Volksblatt“, Zimmerstraße Nr. 44.

Steppdecken!! Nach beendeter Sngros-Saison auch Einzelverkauf! Fabrik Granienstr. 158.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren eigener Fabrik wegen Ersparung billiger Preis...

Preuss. Lotterielose offer: 3. Hauptziehung u. 24. Juli 1888 Hauptgewinn 600 000 M.

Alter Nordhäuser Streidekühmel übertrifft alle anderen Ingwerliquore hochfein...

Arbeitsmarkt Ein von außerhalb gelommener Mann sucht irgend welche Beschäftigung...

Der ... wenn man sonst so hatte man im Auge, der b... was hat unser... sondern I... den Sieg vo... aber die Bede... angeschlagen... hingewiesen, d... in anderen d... o gestellt ist, w... Da b a d e n schein... grechschaf so zu... in zum Muster... er hat unlangst... fer Gelegenheit... hren bestellt i... sich von ihrem... befriedigt gefühl... in, welcher i... Sie wollten i... verlangten, daß... als Maximum... gahre sollte fi... sein. Die Wi... lar erhöht habe... an wird nicht fi... an oder übertrie... Denn die Bou... willigte nur ein... ollen künftig... ch dreifig Dien... te Behörde mi... te Personalzug... Nach vierzi... hrers 1000-13... der badiſchen Leh... en müssen, der... Dienstjahre br... ittwen enſionen... ertwürdig ersch... wenn man d... en. Dem Bear... berichtet - g... men, Gerichts... Beamten und... derſtegehalt beg... L-Roman nach... großer Erregu... , und las ſola... Mein Prinz... heilen, daß Ih... Beschäftigung... haufe jener Da... hat ſich dabei b... iſt ſo bedenklich... ihrer Wohnung... Frau Baldie... die unfreiwilige... ſehr guter Pfleg... ſehen. Da ſie... ſie kann ihre re... unſerem Pri... Sie ſofort, ohn... aſſen. Ich wä... durch eilige An... eſſhalb durch e... dieſen Brief... Wollen Sie... ärtigen an... drefſe wenden... namen ich Ihn... Sie zu ſ... tten läßt, ohn... achtet, ſie zu... lein zu ſehen... are, dieſen L...